32. Jahrgang. Freitag, 3. Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18070. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Candidatenmangel.

Bei den Vorbereitungen für die bevorstehenden Reichstagswahlen sind in einer Anzahl von Wahlkreisen besondere Schwierigkeiten durch den in empfindlicher Weise hervortretenden Mangel an geeigneten Candidaten entstanden. So sehr auch die Freunde des gegenwärtigen inneren Regierungssystems in Deutschland nach Außen hin ihre Zufriedenheit über die herrschenden Zustände laut werden lassen, trotz ihrer großen Worte merkt man weder in der Volksvertretung noch außerhalb derselben etwas von jener Freudigkeit und Schaffenslust, welche in den Jahren 1867 bis 1876 in weiten Kreisen war. Die fortdauernde Beschlußunfähigkeit des Reichstags, der zunehmende Mangel an Interesse für die Arbeiten desselben sind wahrlich auch kein Symptom einer solchen Zufriedenheit. Selbst die Schilderungen der cartellparteilichen Presse lassen darüber keinen Zweifel, daß unsere inneren Verhältnisse keineswegs einen erhebenden Eindruck auf die Mitglieder der Majorität machen. Wenn man in dieser Presse mitunter den sicheren Versuch gemacht hat, den Freisinnigen, dieser kleinen Schaar von 36 Abgeordneten, die Schuld an diesen unerquicklichen Zuständen zuzuschieben, so ist das doch nichts als eine leere und unhaltbare Ausflucht, welche das, was wirklich ist, verdecken soll. Thatsächlich liegen die Dinge so, daß die Cartellparteien der im Jahre 1887 mühsam errungenen Majorität nicht froh geworden sind; auch sie können sich oft des Eindrucks, welchen die vorhandenen unerquicklichen Verhältnisse machen müssen, nicht erwehren. Kein Wunder, wenn bei den Majoritätsparteien die Neigung, die Mühen und die Freudlosigkeit des parlamentarischen Daseins auf sich zu nehmen, erheblich gesunken ist.

Die conservativen Parteien haben allerdings bei der Besetzung der Candidaturen in einer großen Anzahl von Wahlkreisen erhebliche Vortheile vor den anderen voraus. Dort ist der Landrath oder ein anderer Verwaltungsbeamter häufig der gegebene Candidat. Für ihn ist das Parlament weniger mühevoll und weniger freudlos, wie für alle die anderen Sterblichen. Ihm bieten sich dort Anknüpfungspunkte und Vortheile, welche ihm seine heimathliche Thätigkeit nicht gewährt. Für ihn hat daher das Parlament manche Verlockungen, welche bei den anderen Berufsklassen fehlen.

Schwieriger gestaltet sich die Candidatenfrage für die anderen Parteien. Dabei tritt mehr und mehr ein entschiedener Mangel in der Entwickelung unseres öffentlichen Lebens hervor, dessen Beseitigung dringend wünschenswerth ist. Die Mehrzahl der Wahlkreise und noch mehr fast die etwa in Aussicht zu nehmenden Candidaten stellen zu hohe Anforderungen. Es liegt auf der Hand, daß Lokal-Candidaten, Männer, welche in den Wahlbezirken wohnen oder welche wenigstens in denselben bekannt und mit ihren Interessen an dieselben geknüpft sind, immer die geeigneteren sein werden. Gerade in dieser Beziehung haben sich aber schon früher und jetzt wieder bedeutende, kaum zu überwindende Schwierigkeiten gezeigt. Männer, welche in vollkommen unabhängiger Lebensstellung sich befinden, welche ohne zu große Opfer die nöthige Zeit und Kraft auf den parlamentarischen Dienst verwenden können, weigern sich gleichwohl oft, sich ihren Mitbürgern zur Verfügung zu stellen. Wir sind davon überzeugt, daß in einer Reihe von Kreisen — wenn man nur eingehender mit der Frage sich beschäftigen würde — sich eine Reihe von geeigneten Lokal-Candidaten aus den verschiedensten Berufsklassen ausfindig machen ließe. Leider gilt es bei uns noch nicht so als Ehrensache und vornehmste Pflichterfüllung, in uneigennütziger Weise dem Vaterlande in der Volksvertretung zu dienen, wie in anderen constitutionell entwickelten Ländern, z. B. in England. Dort setzt jede Familie ihren Stolz darin, wenn sie ein Mitglied im Parlament hat. Bei uns entziehen sich in der Regel auch die Mitglieder der wohlhabendsten Familien diesem Dienst, dessen Bedeutung sie leider noch vollständig verkennen. In neuerer Zeit hat sich dies bei unserer ländlichen Aristokratie etwas geändert, in den anderen Berufsklassen leider nicht.

Es hatte anfangs den Anschein, als wenn namentlich die freisinnige Partei bei der diesmaligen Wahlbewegung unter dem Mangel an Candidaten am meisten leiden würde. In gewissem Sinne hat sich nun solcher allerdings herausgestellt; indeß hat sich dies in den letzten Wochen glücklicherweise gebessert. Männer wie Hänel und Thomsen in Schleswig-Holstein haben dem dringenden Ersuchen und den wiederholten Vertrauensvoten ihrer Wähler gegenüber mit ihrem Entschluß, sich aus dem parlamentarischen Leben wegen gesundheitlicher und sonstiger persönlicher Verhältnisse zurückzuziehen, nicht Stand halten können. Auch Andere, wie Maager in Glogau, werden hoffentlich dasselbe thun. Damit ist freilich der Mangel an Candidaten noch nicht beseitigt. Und das ist lebhaft zu bedauern. Denn nach einer Reihe von Berichten aus den verschiedensten Gegenden würden bei der jetzigen Stimmung der Bevölkerung die Wahlen ein ganz anderes Resultat haben, als 1887, wenn geeignete, energische Candidaten in den Wahlkreisen sich zur Uebernahme der parlamentarischen Arbeit bereit erklärten. Jetzt muß Berlin für Viele Aushilfe leisten. Aber an „den Berlinern" hat man öfters schließlich auch sehr viel auszusetzen, zumal wenn es nicht „bekannte parlamentarische Größen ersten Ranges" sind. Seltsamer Weise machen sich mitunter Bedenken geltend, welche aus der Confession der Candidaten, wenn sie sonst auch noch so geeignet sind, hergeleitet werden. Wir sind der Meinung, daß die Furcht, solche Candidaten könnten wegen ihrer Confession an der Abneigung der Bevölkerung scheitern, häufig zu übertrieben ist. Auffallender Weise herrscht diese Furcht viel mehr in den „gebildeten und besitzenden" Kreisen, als in der großen Masse der Bevölkerung. Wir haben schon oft die Erfahrung gemacht, daß die kleinen Leute, welche den Ausschlag bei dem allgemeinen und directen Wahlrecht geben, an der Confession der Candidaten schlechterdings keinen Anstoß nehmen. Diejenigen, welche es thun, sind gerade solche Männer, von denen man es nach dem Stande ihrer Bildung und ihrer gesellschaftlichen Stellung am wenigsten erwarten sollte. Wir glauben auch, daß man derartigen Vorurtheilen zu viel Rechnung trägt und daß, wenn man den geeigneten Candidaten findet, die Confession gleichgültig ist. Es kommt nur darauf an, energisch und mit den richtigen Mitteln zu arbeiten.

Die Lösung der Candidatenfrage ist der wichtigste Theil der Wahlvorbereitung. Die Comités sollten auf diese Frage ihre besondere Aufmerksamkeit und Mühewaltung verwenden. Am leichtesten wird es sich immer empfehlen, tüchtige Lokalcandidaten aufzustellen. Sie finden sich auch, wenn man nur sucht und nicht zu große Ansprüche macht.

Deutschland.

✱ Berlin, 2. Jan. Wenn die Nachricht, daß die Brüsseler Antisklavereiconferenz sich nach ihrem Wiederzusammentritt mit der Aufhebung der Clausel der Congoacte, welche für das Congogebiet die Erhebung von Einfuhrzöllen verbietet, beschäftigen solle, selbst in Handelskreisen wenig Berücksichtigung gefunden hat, so erklärt sich dies daraus, daß von vornherein nicht recht verständlich ist, wie diese Frage mit den Maßregeln zur Bekämpfung der Sklaverei in Zusammenhang gebracht werden könnte. Inzwischen wird der Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen einigermaßen durch die aus unterrichteter Quelle gekommene Andeutung aufgeklärt, es sei die Rede davon, dem Congostaate gewisse Monopole einzuräumen. Zieht man in Betracht, daß die Conferenz so gut wie gar keine Aussicht hat, bez. der beantragten Verbote der Einfuhr von Waffen, Munition und Branntwein zu einer Verständigung zu kommen, so liegt die Vermuthung nahe, daß man sich darauf beschränken werde, die Einfuhr der in Rede stehenden schädlichen und doch bis zu einem gewissen Grade unentbehrlichen Artikel unter Controle zu stellen. Beispielsweise könnte dann unter Abänderung der Bestimmungen der Congoacte das Recht zur Einfuhr von Waffen, Munition und Branntwein im Gebiete des Congostaates lediglich diesem vorbehalten werden; im übrigen würde dann die Handelsfreiheit, wie sie in der Congoacte stipulirt ist, in vollem Umfange erhalten bleiben. Der Gedanke, daß Deutschland auf dieses Resultat der Berliner Congoconferenz freiwillig verzichten sollte, angeblich um den Finanzen des Congostaats zu Hilfe zu kommen, muß von vornherein als ausgeschlossen angesehen werden.

Die neuliche Meldung der „Kreuzztg.", daß der frühere deutsche Consul in Apia Dr. Knappe, bei welchem der Reichskanzler den ersten Ausbruch des furor consularis constatirt hat, demnächst wieder auf seinen Posten zurückkehren solle, stößt auf entschiedenen Widerspruch. Es mag ja sein, daß Herr Knappe bei dem Ausbruch der Streitigkeiten auf Samoa im ersten Augenblick ohne directe Instructionen war, aber aus dem dem Reichstage vorgelegten Weißbuche ist ersichtlich, daß das Auswärtige Amt in den kritischen Momenten jeden Versuch, auf eine Annexion der Inseln hinzuarbeiten, entschieden desavouirte. Ob das damalige Verhalten Knappes, welches die sofortige Abberufung desselben zur Folge hatte, durch die nach der Rückkehr desselben eingeleitete Untersuchung in einem milderen Lichte erschienen ist, vermögen wir nicht zu sagen, aber selbst wenn das der Fall sein sollte und also einer weiteren Verwendung Knappes im auswärtigen Dienste nichts entgegenstehe, so würde doch die Rückkehr desselben nach Apia schon mit Rücksicht auf den in der Berliner Samoaconferenz erzielten Ausgleich der Interessen der betheiligten Mächte, vor allem mit Rücksicht auf die samoanische Bevölkerung in hohem Grade bedenklich sein.

N. Berlin, 1. Januar. Am Sonntag hat die Berliner Baugenossenschaft eine zweite Generalversammlung über die auf der Tagesordnung der letzten Sitzung abgesetzte Frage der Statutenänderung abgehalten. Die Versammlung wurde in Abwesenheit des durch Unwohlsein verhinderten Vorsitzenden des Aufsichtsraths von dem Vorsitzenden des Vorstandes geleitet und beschloß ohne lange Discussion einstimmig, erstens für die Zeit der Geltung der unbeschränkten Haftpflicht den Geschäftsantheil auf 2000 Mk. mit der Verpflichtung, mindestens 1/10 desselben einzuzahlen, festzusetzen. Auf diese Weise wird in anderer Form die alte Statutenbestimmung aufrechterhalten, nach welcher jedes Mitglied mindestens einen Geschäftsantheil von 200 Mk. erwerben muß [illegible]. Zweitens wurde beschlossen, an die Stelle der unbeschränkten die beschränkte Haftpflicht zu setzen und den Geschäftsantheil sowohl wie die Haftsumme für jeden derselben auf 200 Mk. zu normiren und wieder die alte Statutenbestimmung einzuführen, nach welcher 10 Geschäftsantheile erworben werden können und einer erworben werden muß. Die beschränkte Haftpflicht kann erst ein Jahr nach dreimaliger Bekanntmachung des betreffenden Genossenschaftsbeschlusses in Kraft treten. Die Motive für Einführung dieser letzteren Statutenänderung waren einerseits, daß die Baugenossenschaft der Solidarhaft nicht bedarf, weil sie den Gläubigern durch ihren Grundbesitz ausreichende Sicherheit bietet, und andererseits, daß gerade solche Personen, welche sich etwas Vermögen erworben haben, erfahrungsgemäß ungern sich auf Uebernahme einer unbeschränkten Haftpflicht einlassen. Von der Einführung der beschränkten Haftung wird deshalb wohl mit Recht eine weitere Ausdehnung der Genossenschaft erwartet.

* [Die neue Rang- und Quartierliste.] Bezüglich der im gestrigen Abendblatt mitgetheilten Notiz der „Hamb. Nachr." über das Erscheinen der neuen Rang- und Quartierliste wird uns bemerkt, daß bereits der vorige Jahrgang erst 4 Wochen nach Neujahr ausgegeben worden ist. Das erste Exemplar wurde dem Kaiser am Nachmittage seines Geburtstages, 27. Januar, überreicht. Es wurde damals aus anscheinend guter Quelle mitgetheilt, daß die Rangliste in Zukunft stets am Geburtstage des Kaisers erscheinen würde. In der vorigen Rangliste waren zum ersten Male alle Personalien einheitlich mit dem 31. Dezember abgeschlossen, während früher alle während des Druckes vorgekommenen Veränderungen noch, so weit möglich, nachgetragen wurden, so daß die Rangliste niemals ein in allen Theilen übereinstimmendes Bild zeigte. Auch diese Neuerung sollte, wie es hieß, in Zukunft stets beibehalten werden. Wenn nun die Rangliste für 1890 bereits die am 1. Januar in Kraft tretende, vorläufig provisorische Neuorganisation des Kriegsministeriums enthalten würde, so würde dies, da die betreffenden Personalveränderungen bereits seit 14 Tagen publicirt sind, dem neuen Verfahren nur entsprechen. Daß im übrigen diese nur ein paar Seiten umfassende Aenderung das Erscheinen der Rangliste um 14 Tage verzögern sollte, ist bei der Art, wie der Druck stattfindet, nicht anzunehmen. Daß die neue Rangliste große Veränderungen enthalten wird, wie die „Hamb. Nachr." meinen, ist nicht richtig. Im Vergleich zum Vorjahre ist das Jahr 1889 sogar außerordentlich still für die Offiziere verlaufen. Erst der 1. April wird durchgreifende Aenderungen bringen, die alsdann wieder einen Nachtrag zur Rangliste erforderlich machen werden.

* [Militärische Vorgänge an der russischen Grenze.] Polnische Blätter lenken neuestens ihre Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Maße auf die militärischen Vorgänge an der russischen Grenze und scheinen über dieselben nicht schlecht unterrichtet zu sein. So berichtet man der „Nowa Reforma" aus Warschau, daß in Congreß-Polen gegenwärtig 180 000 Mann stehen, deren Bequartierung überaus mangelhaft und gesundheitsschädlich sei. Es komme vor (so wird dem Blatte berichtet), daß in einer Keusche außer der Bauernfamilie noch zehn Soldaten in einem Zimmer untergebracht werden. Unter den grassirenden Krankheiten greife besonders die Augenentzündung um sich. Ein Augenarzt habe an den Kriegsminister berichtet, daß 70 000 Mann von dieser Augenkrankheit befallen worden seien. Der Bericht erregte aber in Petersburg Mißfallen und der Augenarzt wurde abgesetzt.

* [Vor dem Studium der Thierheilkunde warnt] die „Allg. Deutsche Universitäts-Ztg." Während die Zahl der Studirenden an den Universitäten sich in den letzten 20 Jahren verdoppelte, hat sich diejenige der Zöglinge der thierärztlichen Bildungsanstalten in demselben Zeitraum vervierfacht. Sie betrug in Deutschland 267 im Jahre 1869, 962 im Jahre 1888. Im laufenden Halbjahre ist die Zahl abermals gestiegen. Sie beträgt: in Berlin einschließlich der Militär-Roßarzt-Eleven 471, in Hannover über 250, in Dresden 130, in Stuttgart 94 und in Gießen etwa 25, zusammen über 1100 Studirende. Der badische Ober-Schulrath warnt in einem eigenen Erlaß vor diesem Studium.

* [Die Berliner Schloßfreiheit-Lotterie] hat 200 000 Loose, im Betrage von zusammen 40 000 000 Mk., aber nur 10 000 Gewinne von zusammen 27 400 000 Mk. Die Gesammtpreis der angekauften Grundstücke beträgt 4 900 000 Mk., d. i. 2000 Mk. für den Quadratmtr., 2 000 000 Mk. beträgt die Reichsstempelsteuer für das Unternehmen, bleiben 5 700 000 Mk. als Provisionen

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

2) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.

Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Als der Mattenbauer wieder dem Stadtschreiber gegenüber saß und dieser überzeugt war, daß Ruth in der Küche sich befinde, sagte er sich: Jetzt ist's an der Zeit, daß du mit deiner Neuigkeit herausrückst.

„Also das war's, was Euch auf den Berg getrieben?" begann der Mattenbauer etwas höhnisch.

„Das nun wohl gerade nicht, das fiel mir nur so nebenbei ein. Ich will es Euch nur gerade heraus sagen, ich bin gekommen, Euch zu warnen. Man munkelt wieder so allerlei im Flecken unten, daß die Bürger sich beschweren wollen, daß die Wiedertäufer nicht Dienste im Heere nehmen wollen. Da ist gestern wieder eine Ordre gekommen, daß die Truppen vermehrt werden sollen. Der Marschall Villars ist in Straßburg eingetroffen, und es wird im Elsaß alles vom Mannsvolk ausgehoben, was nicht Bub oder Greis, und was gesunde Gliedmaßen hat, denn es soll gegen Prinz Eugen gehen, der den Befehl über das kaiserliche Heer übernommen und die Linien bei Ettlingen schon bezogen hat. Da ist denn auch die Reihe an den Ulrich Steiner gekommen, und der hat die wenigen, welche uns der Krieg noch übrig gelassen, zusammenberufen ins „schwarze Roß", und die haben gemeinschaftlich erklärt, sie weigerten sich so lange, bis die Wiedertäufer, deren so viele hier wären, mit ihnen gegen die Kaiserlichen marschirten. Und der Ulrich Steiner hat geflucht und sich verschworen, er würd' nit gehen, wenn Euer — Tochtermann, der Benedict Hoffer, der Stärkste aus dem ganzen Thale, nicht mitzöge."

Ruth war unwillkürlich näher und näher zur Thür getreten, das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf, als sie die letzten Worte vernahm.

Der Mattenbauer fühlte, daß ihm das Blut aus dem Gesichte wich. „Und was sind sie gesonnen zu thun?" fragte er — Ruth meinte, ihres Vaters Stimme bebte — „meint Ihr, sie werden an den König gehen?"

„Ah bah", sagte der Amtsschreiber kurz auflachend — „wo denkt Ihr hin, Monsieur Schirmer — da wird nit so heiß gegessen, wie gekocht wird — sie sind von der Sort', welche die Faust im Sack machen —, dem Ulrich Steiner geht's nur um's Babette, dem Hannes Wißler seine Tochter — Ihr kennt ihn — es ist nicht der Weber Wißler — es ist der Obersteiger von der Mine Kronsachsen — man munkelt ja im Flecken, daß — Euer Tochtermann" —, er sprach so langsam, als wären ihm die Worte in der Kehle eingedörrt und er müsse eines nach dem anderen mühsam hervorzerren, was sonst nicht seine Art war.

„Daß Benedict Hoffer wieder — auf die Frei geht, seine Mutter kann's nit mehr allein prestire — daß er beim Babette — angefragt' — —

In der Küche fiel etwas klirrend zu Boden. Melchior drehte sich um — „und der Ulrich Steiner", fuhr der Amtsschreiber fort, „lauft dem Mädel ja schon lang nach, auch der Waffenschmied Landes" —

„Und Monsieur Pierrot, der Herr Amtsschreiber", fuhr der Mattenbauer dazwischen. „Also dessentwegen seid Ihr gekommen? Da kann ich Euch nur sagen, daß Ihr Euch den Weg hättet sparen können. Mein Tochtermann ist sein eigener Herr und kann freien, wen er will, da hat er mich nicht danach zu fragen."

Der Amtsschreiber wollte dagegen protestiren, daß Babette auch ihn am Bändel führte. Aber Melchior ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Pardon, Monsieur Pierrot", sagte er aufstehend, „Ihr habt ja noch nicht einmal den Willkommtrunk bekommen — wie konnt' mir nur das geschehen?"

Er ging in die Küche; dort fand er seine Tochter am Boden kauernd und die Scherben eines Glases auflesend.

„Nehmt es nicht übel, Vater", sprach sie, „Euer Glas fiel mir aus der Hand, just da ich es austrocknen wollte, um Euch den Abendtrunk bereit zu stellen."

„Ich werd' ein anderes finden", sprach er mit freundlichem Tone.

„Ihr habt es so viele Jahre werth gehalten, habt der Mutter die erste Gesundheit daraus gebracht, es thut mir arg leid."

„Mußt ich's tragen, die Mutter zu verlieren, und sollte jammern, daß mir das Glas zerbrochen? Gieb mir die Scherben. Glück und Glas, wie bald bricht das", sagte er mit einem leisen Versuch zu lächeln, als Ruth ihm die Scherben in die Hand legte. Dann ging er hinaus an den Ziehbrunnen und warf die Scherben des ihm so werthen Trinkglases in die Tiefe. Als er in die Küche zurückkam, trat Ruth durch die Fallthür aus dem Keller mit dem steinernen Krug, der, gefüllt bis zum Rande, ihr vom Vater abgenommen und in die Stube getragen wurde. Als er die aus einem Wandschrank genommenen Gläser gefüllt hatte mit dem goldhellen Rebensaft, sprach er „Gesundheit, Monsieur Pierrot", und „Gesundheit, Monsieur Schirmer" entgegnete der Amtsschreiber, „und, wenn's erlaubt, die Gesundheit der Jungfer Ruth", setzte er hinzu, ehe er mit seinem Glase an dasjenige Melchiors stieß. „Bekommt man denn heute die Jungfer nit zu sehen?" fragte er nach einem kräftigen Zuge.

„Beim Regenwetter giebt es viel im Hause zu schaffen, im Keller und Speicher, im Waschkasten und in der Nähstube — und Ihr wißt, wenn die Weibsleut beim Räumen sind, thut's nit gut, sie zu stören", entschuldigte der Mattenbauer seiner Tochter Abwesenheit. Der Stadtschreiber nahm wieder einen Zug aus seinem Glase, und als er es absetzte, sagte er: „Ja, so einen hat's unten nicht, weder im „Roß" noch im „Lamm", da könnt Ihr das ganze Thal ablaufen, nichts als „Drei-Mannswin" *), und so ist es mit allem; wollten die Kaiserlichen nur endlich Frieden machen, denn lang kann es so nit mehr fortgehen, eine Armuth ist im Thal, Ihr macht Euch keinen Begriff davon, man kann sagen, die Armuth ist jetzt Trumpf bei uns. Die Alten können nit mehr arbeiten, die Jungen müssen in den Krieg, mich soll's nur wundern, was es für ein End' bei uns nimmt; von Steuern zahlen ist kein Red', und wenn wir sie auch eintreiben möchten, wir haben keine Leut', die es thäten."

Der Mattenbauer merkte wohl, wo hinaus die Betrachtungen des Amtsschreibers wieder gehen sollten, und hütete sich, denselben zu begegnen.

„Wenn Marschall Villars dem Prinz Eugen entgegengeschickt wird, da kommen ein Paar Feldherren gegeneinander, die einander werth

*) „Drei Männer-Wein", so nennt man im Elsaß schlechten Wein; man braucht dazu drei Männer, einen, der ihn trinkt, einen, der ihn festhält, und den dritten, der ihm den Wein eingießt.

der Bankhäuser und Collecteure. Kein übles Geschäft für dieselben, wenn die Lotterie geht!

* [**An die Kriegervereine der Provinz Sachsen — vor allem die auf dem Lande —**] ist seitens der Amtsvorsteher ein Circular versandt worden, worin denselben mitgetheilt wird, daß sofern der betreffende Verein noch nicht dem deutschen Kriegerbunde angehören sollte, möglichst schnell der Beitritt erklärt werden möge. Im Falle der Weigerung wird als Strafe festgesetzt das Verbot, an einer eventuellen Kaiserparade theilnehmen zu können. Diese Mittheilung soll auf Antrag des Generalcommandos des 4. Armeecorps in Magdeburg geschehen sein. So wird der „Nordh. Ztg." geschrieben, deren Gewährsmann meint, das geschehe nur „um die Stimmen der Krieger bei der Wahl disciplinmäßiger am Seil zu haben", und der hinzufügt: „Hier — eine Ortschaft im Nordhäuser Kreise — wird das wohl nichts werden."

* [**Der Bestand der Kieler Rhederei**] am Jahresschlusse 1888 war, dem soeben erschienenen Handelskammerberichte zufolge, 95 Schiffe mit 85 604,4 Cubikm. Raumgehalt, darunter 85 Dampfer mit 72 779,2 Cubikm. Raumgehalt, wovon auf die Stadt Kiel 91 Schiffe mit 85 156,2 Cubikm., Neumühlen 4 Schiffe mit 448,2 Cubikm. Raumgehalt entfielen.

Im Laufe des Berichtsjahres 1889 kamen 8 Dampfer durch Neubau, sowie 2 Dampfer durch Ankauf und 1 Segler durch Verlegung des Heimathshafens nach Kiel hinzu. Abgegangen sind dagegen 1 Dampfer durch Untergang, sowie 3 Segler und 4 Dampfer durch Verkauf.

Es besteht demnach die Rhederei des Kieler Bezirks am heutigen Tage aus: 98 Schiffen mit 99 841,5 Cubikmeter Raumgehalt, darunter 90 Dampfer mit 98 340,0 Cubikm. Raumgehalt, wovon auf die Stadt Kiel 95 Schiffe mit 99 521,5 Cubikm., Neumühlen 3 Schiffe mit 320,0 Cubikm. Raumgehalt entfallen. In diesem Augenblick befinden sich für die Kieler Rhedereien 8 Dampfer in Bestellung und 4 in Umbau, der eine Verlängerung der Fahrzeuge bezweckt.

Das finanzielle Ergebniß der Rhederei kann durchgängig ein günstiges genannt und demjenigen des Vorjahres annähernd gleichgestellt werden, wenngleich Dampfer in regelmäßigen Fahrten in Folge vermehrter Concurrenz eine Einbuße erfahren haben. Im Herbste d. J. zogen, wie in 1888, die Kohlenfrachten namentlich nach Ostseehäfen bedeutend an, eine Thatsache, die auf den größeren Kohlenbedarf im Herbste und Winter, sowie den bevorstehenden Schluß der Schifffahrt in vielen Ostseehäfen zurückzuführen ist. Aus den an anderer Stelle dieses Berichts zu erwähnenden Gründen waren die Getreidetransporte aus der Ostsee wesentlich beschränkter wie im Vorjahre. Aehnlich günstig wie in 1888 lag der Verkehr mit dem Mittelmeer, sowie dem Schwarzen Meer. An letzterem, noch mehr am Asow'schen Meere, war, obwohl eine geringere Ernte in Rußland vorliegen sollte, eine lebhafte Nachfrage nach Schiffsräumen, die zu einer Steigerung der Frachten führte. Auch in der chinesischen Küstenfahrt zeigte sich das Geschäft belebt und günstig bis ins letzte Jahresdrittel; alsdann trat eine Flauheit ein, die freilich nur vorübergehender Art bleiben zu wollen scheint.

* [**Ueber die Entwickelung der Hamburger Rhederei**] im Jahre 1889 enthält der Bericht der Handelskammer zu Hamburg folgende Mittheilungen: Die Unternehmungslust des hiesigen Handelsstandes trat am sichtbarsten auf dem Gebiete der Rhederei hervor. Der Schnelldampferdienst nach Newyork ist mit zwei Schiffen eröffnet worden, welche sich in Bezug auf Schnelligkeit und Bequemlichkeit mit jedem anderen Handelsschiffe messen können und durch das neue System der Doppelschrauben eine wesentlich erhöhte Sicherheit gegen die Gefahren der See gewähren. Besonders erfreulich und ein Beweis für die Tüchtigkeit unserer jungen Schiffsbau-Industrie ist es, daß auch der erste in Deutschland erbaute Schnelldampfer sich als ein vorzügliches Schiff erwiesen hat, so daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft nicht zögerte, von den beiden weiter anzuschaffenden Schnelldampfern wiederum den einen dem Stettiner „Vulkan" in Bau zu geben. Die genannte Rhederei hat ferner ihren Verkehr durch neue Linien nach Baltimore, Philadelphia und Kuba erweitert, die Wörmann-Linie hat Marokko in den Kreis ihrer Thätigkeit einbezogen. Von den im vorigen Jahre gegründeten Linien hat die Australische im Sommer ihre Fahrten begonnen, die Kalkutta-Linie wird im nächsten Monat ihr erstes Schiff entsenden. Die „Deutsche Dampfschiffs-Rhederei" hat zur Einrichtung einer directen Linie nach Java eine beträchtliche Kapitalserhöhung vorgenommen, dasselbe haben die Hamburg-Südamerikanische, Kosmos-, Hamburg-Pacific- und Hansa-Linie zur Erweiterung ihres Verkehrs mit den verschiedenen Ländern Südamerikas bezw. mit Canada gethan. Eine neu gegründete Rhederei, die „Deutsche Levante-Linie", wird die Ausdehnung des deutschen Handels mit den Donau- und Balkan-Ländern sowie Kleinasien erleichtern, eine kleinere, die „Deutsche Küstendampfschiffahrts-Gesellschaft", soll den Verkehr zwischen den deutschen Küstenplätzen, zunächst an der Nordsee, dienen. Die Betriebsergebnisse der Rhederei werden im verflossenen Jahre bei dem großen Güterandrange und den, den vorjährigen annähernd gleichen, wenn auch nicht außerordentlich hohen, so doch lohnenden Frachten recht günstige gewesen sein, zumal da die nicht unbedeutende Erhöhung der Kohlenpreise in Folge der bestehenden Contracte noch weniger fühlbar gemacht hat, als es freilich in Zukunft der Fall sein wird.

Frankreich.

P. **Paris**, 28. Dezember. In den Beziehungen Englands und Frankreichs zu einander ist seit einigen Jahren eine gewisse Spannung wahrnehmbar, die man auf beiden Seiten durch den Versuch einer **Regelung der ägyptischen Frage**, welche ihre Ursache ist, zu bannen sucht. Unglücklicherweise stehen der Regelung dieser Frage große Schwierigkeiten entgegen. Zur Zeit finden auch zwischen Paris und London Unterhandlungen statt, um in dieser Frage wenigstens einen Schritt nach vorwärts zu thun. Lord **Salisbury** verlangt von Frankreich die Zustimmung zur Conversion der ägyptischen Schuld. Im Princip verweigert Frankreich seine Zustimmung nicht. Es handelt sich nur darum, eine Verständigung bezüglich der Bedingungen zu erzielen. England müßte den Willen zur Räumung Aegyptens durch einen entscheidenden Schritt bezeugen. Man müßte also, wie Herr Spuller, von der Willensäußerung ganz abgesehen, von England nicht bestimmte Garantien zur Räumung Aegyptens verlangen wird. So sollte der Effectivstand der ägyptischen Armee langsam vermehrt und in entsprechendem, vorher bestimmten Verhältnisse der Effectivstand der Occupations-Truppen vermindert werden. Man müßte auch bezüglich der extremen Fälle der Vermehrung der Occupations-Truppen, sowie der definitiven Räumung Aegyptens von Seite Englands Feststellungen treffen. Die während der Feiertage zeitweilig unterbrochenen Verhandlungen werden bald wieder aufgenommen werden. Die Einigung mit Frankreich hätte auch den Vortheil, daß sie die Zustimmung Rußlands im Gefolge hätte. Ein einfaches Versprechen seitens Englands für die Zustimmung zur Conversion, das Occupationscorps zu vermindern und Aegypten räumen zu wollen, könnte nicht ernsthaft discutirt werden. Man besitzt ja gegenwärtig in dieser Beziehung die feierlichsten Versprechungen seitens Englands; es ist aber nichts damit geschehen.

Rußland.

* [**Verhaftung von Offizieren.**] Nach dem „Daily Telegraph" sind viele Offiziere, welche revolutionärer Gesinnungen verdächtig sind, verhaftet worden. Der Kriegsminister sei überrascht über die weit verbreitete Unzufriedenheit in der Armee und wolle nur noch Adlige zu Offizieren ernennen; der Zar halte aber eine solche Maßregel für unpraktisch.

Warschau, 30. Dezember. In Folge der ungünstigen Ernte, welche in diesem Jahre im Königreich Polen und den westlichen Gouvernements Rußlands erzielt worden ist, plaidiren manche der hiesigen und dortigen Zeitungen für ein Verbot der Getreide-Ausfuhr nach Preußen.

Amerika.

Newyork, 31. Dezbr. Die Großjury von Newyork versetzte den Geschäftsführer der Brush elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft, deren Lampen vor kurzem den Tod eines Gemüsehändlers herbeiführten, in Anklagezustand. Zugleich empfahl die Jury, eine amtliche Untersuchung über die Erzeugung und Vertheilung der zu Beleuchtungszwecken gebrauchten Elektricität einzuleiten, um Gefahr für Leben und Eigenthum zu verhüten.

a.c. **New-York**, 31. Dezember. (Kabeltelegramm.) Ueber das Lynchen von 8 Negern, welche im Gefängniß in Barnwell, in Süd-Carolina ihren Proceß wegen der Betheiligung an 2 Morden entgegensahen, wird des weiteren berichtet: „Vor Tagesanbruch umzingelte ein großer Haufen vermummter Männer das Gefängniß, veranlaßte den Gefängnißwärter, das Thor zu öffnen, unter dem Vorwande, daß sie einen Gefangenen abzuliefern hätten, drangen ins Innere und bemächtigten sich des Wärters. 50 Männer betraten das Gefängniß, ergriffen die 8 Neger, führten sie aus dem Dorfe hinaus und banden sie an Bäume fest. 200 Mann bildeten dann eine Linie und feuerten aus Gewehren Salve auf Salve auf die Neger ab, die alle getödtet wurden. Dann zerstreuten sich die Lyncher. Bei Tagesanbruch wurden die von unzähligen Kugeln durchbohrten Leichen vorgefunden. Mehrere der angesehensten Einwohner Barnells unterzeichneten eine Erklärung, worin das Lynchen der Neger entschuldigt und erklärt wurde. Diese Erklärung befriedigte nicht und es wird deshalb Entrüstung im ganzen Lande über die geübte Lynchjustiz ausgedrückt. Die „Charleston News" verlangt die Verhaftung und Bestrafung der Lyncher. Das in Augusta (Georgia) erscheinende „Chronicle" bezeichnet das Lynchen als eine Schmach der Civilisation."

ac. **Newyork**, 31. Dezbr. Die **Influenza-Epidemie** scheint in den Vereinigten Staaten um sich zu greifen. In Newyork allein leiden wohl an 100 000 Personen an der Krankheit, die indeß in keiner zu ernsten Form aufzutreten scheint. In Boston hat die Epidemie indeß eine gefährlichere Form angenommen. Der Präsident der dortigen Columbischen Bank, Mr. John Coolidge, ist einem Influenzaanfalle erlegen und ein Mr. Charles Gomez litt an derselben Krankheit so fürchterlich, daß er irrsinnig wurde. Todesfälle an der Influenza werden auch aus Baltimore und Philadelphia gemeldet.

Vertheidigung und Artillerie.

„Les Régions fortifiées" ist das neueste, von dem bekannten belgischen Ingenieur General **Brialmont** verfaßte Werk betitelt, das berufen sein dürfte, sowohl in militärischen als auch in politischen Kreisen großes Aufsehen zu erregen. Der berühmte Ingenieur-General sucht nämlich den Nachweis zu führen, daß die Vertheidigung durch die jüngsten Fortschritte der Artillerie gegenüber dem Angriff keine Einbuße erlitten hat. Insbesondere haben die permanenten Befestigungen nichts von ihrer Wirksamkeit verloren. „Die verblüffende Präcision der Mörser und der gezogenen Haubitzen und die große Zahl von Sprengstücken, welche die mit brisanten Sprengmitteln gefüllten Granaten hervorbringen, schaden dem Angriffe mehr, als der Vertheidigung", schreibt General Brialmont, „und hierzu gesellt sich noch, daß der Vertheidiger seine Geschütze in Panzerthürmen und kasemattirten Batterien gegen die verheerende Wirkung der Sprenggranaten und Torpedo-Granaten decken und seine Truppen in bombensicheren, durch tiefe Gräben gegen Handstreiche geschützten Gewölben unterbringen kann, die sie nur zu verlassen haben, um einen Sturmangriff zurückzuweisen." Weiter führt General Brialmont aus, wie schwierig die Verhältnisse des Angreifers sind, der gezwungen ist, seine Batterien im freien Felde unter dem Feuer des Vertheidigers zu erbauen und seine Angriffsmittel während der Nacht in dieselben einzuführen. Seine Geschütze stehen nur hinter Schulterwehren, wo sie dem Wurffeuer und den Infanterie-Angriffen des Vertheidigers ausgesetzt sind. Man behauptet, daß der Angreifer seine Geschütze im Terrain verbergen und dadurch das Schießen des Vertheidigers unsicher machen könne. Dies sei aber ein Irrthum, denn der Vertheidiger besitzt für das ganze Vorterrain genaue, in Vierecke eingetheilte Pläne, nach denen der betreffende Terrainabschnitt, wenn er vom Angreifer besetzt wurde, selbst in der Nacht mit großer Sicherheit beschossen werden kann. General Brialmont glaubt auch, daß seit Einführung der durch Forts gebildeten verschanzten Lager der sogen. umfassende Angriff und das convergirende Geschützfeuer illusorisch geworden sind. Die Zeiten Vaubans, sagt er, wo man mit zwei Kanonen sämmtliche Geschütze des Vertheidigers auf einer Face demoliren konnte, sind vorüber. Brialmont ist auch der Ansicht, daß die Stärke der Vertheidigung mit dem Anwachsen der Kraft der Zerstörungsmittel zunehmen werde. Die Vertheidigung wird nur die Dicke des Mauerwerkes und des Panzers vermehren müssen, während der Angriff in der Wahl und Verwendung seiner Mittel durch die Zeit und die Last derselben eingeschränkt ist. Als unmittelbare Folge dieses Verhältnisses bezeichnet Brialmont die Herabsetzung der Stärke der Festungs-Garnisonen, da gute Fortificationen mit vorzüglichen Geschützen weniger Menschen zur Vertheidigung bedürfen, als die früheren passageren Befestigungen. Die Mehrkosten für die Verstärkung der Festungswerke will Brialmont „durch eine temporäre Reduction des Kriegsbudgets und, was besser wäre, durch die definitive Reduction der stehenden Heere hereinbringen, die in unseren Tagen ohnedies eine wirklich übertriebene Höhe erreicht haben".

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 31. Dezbr. **Viceadmiral v. Kall** ist (wie wir bereits als bevorstehend meldeten. D. Red.) unter Genehmigung seines Abschiedsgesuchs **zur Disposition gestellt** worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Jan. Der „Reichsanz." publicirt an der Spitze folgenden **kaiserlichen Erlaß**: „Zum bevorstehenden Jahreswechsel sende ich Ihnen, lieber Fürst, meine herzlichsten und wärmsten Glückwünsche. Voll innigen Dankes gegen Gott blicke ich zurück auf das zu Ende gehende Jahr, in welchem es uns beschieden war, nicht nur unserem theuren Vaterlande den äußeren Frieden zu erhalten, sondern auch die Bürgschaften für Aufrechterhaltung des Friedens zu verstärken. Mit hoher Befriedigung hat es mich auch erfüllt, daß es unter der vertrauensvollen Mitwirkung der Vertretung des Reiches gelungen ist, das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung zu Stande zu bringen und dadurch einen wesentlichen Schritt auf dem mir besonders am Herzen liegenden Gebiete der Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung vorwärts zu thun. Ich weiß sehr wohl, welch reicher Antheil an diesen Erfolgen Ihrer aufopfernden und schaffensfreudigen Thatkraft gebührt, und bitte Gott, er möge mir in meinem schweren und verantwortungsvollen Herrscherberufe Ihren treuen und erprobten Rath noch viele Jahre erhalten. Berlin, 30. Dezbr. 1889. Wilhelm I. R. An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck zu Friedrichsruh."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen königlichen Erlaß, welcher **beide Häuser des Landtages zum 15. Januar einberuft.**

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Decans und Pfarrers **Stengert** in Danzig zum Ehrendomherrn bei der Kathedralkirche des Bisthums Kulm zu Pelplin.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserl. Erlaß vom 30. Dezember v. J., welcher bestimmt: **Die §§ 18 und 140 des Gesetzes** betreffend die **Invaliditäts- und Altersversicherung** vom 22. Juni 1889 treten mit dem Tage der Verkündigung dieser Verordnung in Kraft.

— Im Laufe der nächsten Woche, voraussichtlich nach Rückkehr des Fürsten Bismarck, soll kein **Kronrath unter Vorsitz des Kaisers** stattfinden.

— Gestern starb hier der Ober-Verwaltungsgerichtsrath **v. Tellemann-Steuber** an einer nach der Influenza eingetretenen Lungenentzündung im eben begonnenen 54. Lebensjahre.

— Bei Schluß der Börse trat eine **Abschwächung der Course** ein in Folge eines Gerüchtes, daß **die Regierung gegen das Börsenspiel** eintreten wolle.

— Die Freisinnigen in Magdeburg haben den **Director Schrader** als Reichstagscandidaten aufgestellt.

Cottbus, 2. Jan. Nach einer Abschiedsfeier zu Ehren des von hier nach Danzig als Regierungsrath versetzten Eisenbahn-Directors **Sprenger verunglückte** am Dienstag Abend gegen 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof in ganz entsetzlicher Weise der **Vorsitzende der Berlin-Görlitzer Eisenbahn, Ober-Regierungsrath Wagemann.** Während sich die Familie des Verunglückten durch den Tunnel nach dem betreffenden Zuge, mit welchem Herr Sprenger abreisen wollte, begeben hatte, um dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zu sagen, wollte Hr. Wagemann, der rasch noch einen Brief zur Post gegeben, den kürzeren Weg über die Geleise nehmen; er hatte sich hierzu die Thüre des Gitters, welches die Geleise abschließt, von dem Stationsbeamten öffnen lassen, wurde aber schon nach wenigen Schritten von einem unerwartet daherkommenden Rangirzug erfaßt und derart überfahren, daß der Tod auf der Stelle erfolgte. Der Schmerz der Familie, welche den Verunglückten vor wenig Augenblicken gesund und froh verlassen hatte und jetzt den gräßlich Verstümmelten als Leiche vor sich liegen sah, war herzzerreißend. Der traurige Vorfall erregt in den weitesten Kreisen allgemeine Theilnahme.

Breslau, 2. Januar. Auf dem von der Oberschlesischen Eisenbahnbedarf-Actiengesellschaft gepachteten Kohlenfelde **Schmiedeschacht** hat die **Belegschaft heute die Arbeit eingestellt.** Ueber die Forderungen der Arbeiter: achtstündige Arbeitszeit, freies Förderquantum und die bestimmte Zusicherung einer Lohnerhöhung, sind Verhandlungen eingeleitet. Ruhestörungen sind nirgends vorgekommen.

Frankfurt a. M., 2. Jan. Das „Frankfurter Journal" theilt folgende Stelle aus einem in Offenbach eingegangenen Briefe von Aden, 18. Dezember (also 12 Tage später als die bisherigen Nachrichten) mit: „Capitänlieutenant Rust, der einzig Ueberlebende der Peters'schen Expedition, ist jetzt hier (in Aden). Ich habe mit ihm gesprochen und er sagte, er hatte schrecklich zu leiden gehabt. Als er in Lamu an Bord kam, hatte er keine Schuhe mehr; Kleider, alles war zerrissen; er selbst noch schwer fieberkrank. Er war fünf Tage bewußtlos und seine Leute verließen ihn für todt. Dieselben marschirten weiter; nur sein treuer Diener blieb bei ihm. Als er zu sich kam, berichtete einer seiner Leute, die ihn vorher verlassen, daß **Peters** eine Tagereise von ihm **ermordet** sei. Der Mann schwur, er hätte **Peters selbst liegen gesehen mit abgeschlagenem Arm und Tiedemann mit drei Speeren in der Brust.**"

Wien, 2. Jan. Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist an der Influenza leicht erkrankt und hütet das Bett. Er dürfte, nach ärztlichem Ausspruche, morgen wieder aufstehen und seine Amtsgeschäfte besorgen können.

Lüttich, 2. Jan. Im Kohlenbecken von Seraing, in den Gruben Cockerills und der Gesellschaft Marihaye ist der Strike erklärt. Gegenwärtig feiern 1200 Arbeiter und verlangen eine Lohnerhöhung. Ihr Verhalten ist sonst ruhig. In den Kohlengruben am linken Maasufer wird weiter gearbeitet. In Charleroi ist die Lage unverändert.

Paris, 2. Januar. Der **Nuntius**, welcher das **diplomatische Corps bei dem Neujahrsempfange Carnots** führte, sagte: „Mit Empfindungen tiefer Ehrfurcht für Ihre ehrwürdige Person sprechen wir namens unserer Souveräne und Staatshäupter und im eigenen Namen unsere besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und das Gedeihen des französischen Volkes aus. Wir geben dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, die göttliche Vorsehung möge ferner Ihr edles Vaterland beschützen, damit das französische Volk im begonnenen Jahre kraft seines unerschöpflichen Geistes neue ruhmvolle Seiten der Geschichte der allgemeinen Civilisation hinzufüge." Carnot dankte für die Gesinnungen des diplomatischen Corps, welche ihn tief bewegt hätten, sowie für die Wünsche für die Größe der französischen Nation und das Gedeihen der Republik. Er sei besonders glücklich über das verflossene Jahr, welches so viel Wunder in sich vereint habe. Noch heute vernehme man den Widerhall aller Ehren, welche dem friedfertigen, civilisatorischen Geiste Frankreichs dargebracht wären. In dem begonnenen Jahre würden sich die gemeinsamen Anstrengungen darauf richten, diese großen Werke des Friedens und des Fortschritts fortzusetzen. „Darin werden wir", schloß der Präsident, „Er-

---

sind", bemerkte der Mattenbauer, als hätte er des Amtsschreibers Klagen über die Zustände im Thal garnicht gehört.

„Ha, Marschall Villars zum wenigsten sollte wohl's Siegen noch nicht verlernt haben, es ist ja noch nicht so lange her, als er sich in Flandern seinen Ruhm geholt; mit dem kleinen Kapuziner*) wird er doch wohl fertig werden", prahlte der Herr Amtsschreiber.

„Ihr scheint nicht zu wissen, daß der kleine Kapuziner mit dem Marschall in Flandern fertig geworden ist."

„Wär' nicht der Teufelskerl, der Marlborough, dabei gewesen, es sollt' ihm nimmer gelungen sein", bramabarsirte Pierrot.

„Auf alle Fälle wird es zwischen den beiden bald zur Entscheidung kommen, wollte Gott, das Blutvergießen nähme ein Ende", sprach der Mattenbauer, dem Stadtschreiber das halbgeleerte Glas füllend.

„Das ist es ja, was ich vordem sagte, das wünschen wir ja alle, Monsieur Schirmer, denn so können wir nicht mehr fort machen. Der Schultheiß hat gesagt, es müsse partout Hilfe geschafft werden, und wenn nit anders geht er bis an den König. Was einem recht ist, ist dem anderen billig, hat der Schultheiß gesagt, und wenn die einen hungern und schaffen müssen wie die Brunnenputzer und sich todtschießen lassen müssen wie die Hasen, sollen die anderen nicht daheim sitzen und sich in Sauerkraut und Speck fett mästen, beten und singen und die Neuthaler zählen und ins Säckel thun. Das könnt nit nebeneinand bestehen in einer Gemeinde, und der Schultheiß meint, wegen der Weigerung, das Amt der Heimburger*) und Collecteure zu übernehmen, so wolle er bis auf's letzte nicht länger dulden, wer in der Gemeinde lebt, soll auch die bürgerlichen Lasten tragen."

Der Mattenbauer trommelte mit den Fingern auf den Tisch.

„Ihr dürft nicht glauben, daß ich derselben Meinung mit dem Schultheiß bin. Ich mahn ihn immer, er solle abwarten, daß er Euch nicht Euer gutes Recht nehmen kann, daß er es erst forciren kann. Ich hab nur gedenkt, ich wollt Euch preveniren, man kann nicht wissen, was über Nacht kommt, aber es ist Zeit, daß ich mich wieder auf den Heimweg mache, es wär' nit ungefährlich, wenn ich bei Nacht zum Abendbrot kommt", schloß er seine Mittheilungen, nachdem er wohl bemerkt hatte, daß dieselben den Mattenbauer ins Herz getroffen. (Forts. folgt.)

*) So nannten die Franzosen den Prinzen Eugen wegen seiner unscheinbaren Gestalt und wegen der ihm von König Ludwig XIV. zugedachten Stellung als Ordensgeistlicher.

*) In den in französischer Sprache abgefaßten Petitionen der Bürger von St. Marie heißt es, es sei eine fernere Ausnahme zu Gunsten der Wiedertäufer („anabaptistes") nur möglich auf Kosten eines totalen Ruins der armen Bittstellenden. Die Wiedertäufer seien in größerer Anzahl und daher eher fähig, die Aemter des „Collecteur et Heimbourg" zu übernehmen. Welche Befugnisse mit diesem Amt verbunden, erfahren wir nicht. Jedenfalls waren die Heimburger Gemeindebeamte. „Die Heimburger hatten in älterer Zeit die Rechtspflege gehabt, da sie von dem höheren Richter ernannt wurden, läßt sich wohl vermuthen, aber nicht behaupten." (Die Anfänge der Straßburger Stadtverfassung von Dr. Horn.) Im Namen des Meiers hatten die Heimburger Aufsicht über Maß und Gewicht zu führen und besonders alle Vorkommnisse, die ein Einschreiten des Gerichts erforderten, zur Kenntniß des Kämmerers zu bringen.

folg haben, dessen bin ich sicher, mit Ihrer Hilfe und dem Willen der Regierungen der Nationen, welche hier so würdig vertreten sind."

Neapel, 2. Januar. Die **Kaiserin Friedrich** mit ihren Töchtern ist heute $8^{1}/_{2}$ Uhr nach Rom abgereist. Die Spitzen der Behörden waren auf dem Bahnhofe anwesend.

Warschau, 2. Januar. Dem hiesigen Finanzblatt „Gazeta Losowau" wird aus Petersburg gemeldet: **Zum General-Director der Petersburger internationalen Bank**, an Stelle des verstorbenen Staatsraths Laski, wurde **Johann Goldstand**, bisher stellvertretender General-Director, ernannt.

Lagos, 2. Januar. Der **König von Dahomey ist gestorben.**

Danzig, 3. Januar.

* **[Gerichtsdirector am Ende †.]** Am Sylvesterabend starb in Wiesbaden ein früherer langjähriger Mitbürger, Herr Wilhelm am Ende, bis gegen Ende der 1870er Jahre Stadt- und Kreisgerichtsrath in Danzig. In dieser Eigenschaft fungirte Herr am Ende hier zuletzt als Dirigent der Criminal-Abtheilung und wiederholt als Schwurgerichtspräsident. Auch am politischen Leben nahm derselbe während seiner Danziger Wirksamkeit lebhaften Antheil und trat offen für seine entschieden liberalen Anschauungen ein. Die neue Justizorganisation am 1. Oktober 1879 fand ihn in der Stellung eines Appellationsgerichtsraths in Wiesbaden und er übernahm nun gleich einer Anzahl jüngerer Räthe der bisherigen Gerichte zweiter Instanz eine Directorstelle beim Landgericht, die er bis zu seinem Hinscheiden verwaltet hat. Zahlreiche Freunde, die er noch jetzt in Danzig hatte, werden sein Gedächtniß in Ehren halten.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestern Abend zur Feier des 147. Jahrestages der Stiftung der Gesellschaft und des 25jährigen Directorjubiläums des Herrn Professor Dr. Bail abgehaltenen Festsitzung wurde letzterem eine von dem Gesammt-Vorstande der Gesellschaft unterzeichnete, von der lithographischen Anstalt der Gebr. Zeuner mit Aquarellen und künstlerischer Verzierung geschmückte Adresse in eleganter Mappe überreicht, deren Inhalt wie folgt lautet:

„Die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig begrüßt heute ihren hochverdienten Director Herrn Professor Dr. Bail am fünfundzwanzigjährigen Erinnerungstage seines Amtsantrittes. Durchdrungen von hoher Begeisterung für die Aufgaben und Ziele jeder naturwissenschaftlichen Forschung, haben Sie schon in jugendlichem Alter anregend und fördernd auf das geistige Leben in unserer Gesellschaft gewirkt. Nach Reorganisation der alten und nicht mehr zeitgemäßen Satzungen haben Sie dieselbe in neue Bahnen gelenkt und sie zu altem Glanze geführt. Durch die Anlage und Erweiterung unserer Sammlungen sind Sie stets bemüht gewesen, der Theilnahme an unseren gemeinsamen Bestrebungen neue Quellen zu erschließen und die Freude an der Betrachtung der Natur in weiteren Kreisen zu wecken. Für diese besonderen Verdienste, welche Sie der Naturforschenden Gesellschaft während eines Viertel-Jahrhunderts freudigen Herzens geleistet haben, stattet Ihnen dieselbe heute den wärmsten Dank ab. Gleichzeitig geben wir dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß Ihnen volle geistige und körperliche Frische auch in Zukunft erhalten bleiben möge, damit sich die Naturforschende Gesellschaft noch recht lange Ihrer bewährten Leitung erfreuen kann."

* **[Fackelzug.]** Zu Ehren des nach Spandau versetzten Herrn Oberstlieutenant v. Flotow veranstalteten die Arbeiter der Gewehrfabrik gestern Abend einen großen Fackelzug. Auf dem Dominikanerplatz ordnete sich zwischen 7 und 8 Uhr Abends der lange Zug, an welchem sich mindestens tausend Arbeiter betheiligten, derartig, daß an den Seiten die Träger der Petroleumfackeln gingen, während in der Mitte zahlreiche farbige Lampions getragen wurden. An der Spitze ging die Kapelle des fünften Regiments, hinter welcher das Banner der Gewehrfabrik folgte; außerdem befanden sich in der Mitte noch zwei Banner und zwei Musikcorps. Den Altstädtischen Graben entlang über Holz- und Kohlenmarkt ging der von einer zahlreichen Menschenmenge begleitete Zug mit klingendem Spiel durch die Langgasse, Langenmarkt, Milchkannengasse, Langgarten, Weidengasse und nahm in dem Garten vor der Dienstwohnung des Herrn Oberstlieutenant v. Flotow Aufstellung. Während der Hintergrund des Gartens durch grüne und rothe bengalische Flammen erleuchtet wurde, sammelten sich die Banner vor der Hausthür und im Namen seiner Collegen brachte einer der Arbeiter ein Hoch auf den scheidenden Director aus. Mit herzlichen Worten dankte Hr. v. Flotow für die ihm von den Arbeitern gezeigte Anhänglichkeit und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem die Musikkapelle und der Arbeitergesangverein abwechselnd verschiedene Stücke vorgetragen hatten, verließ der Zug unter den Klängen des Liedes „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" die Gewehrfabrik und nahm seinen Weg nach dem Schützenhause, wo die Fackeln niedergelegt wurden.

* **[Versetzung.]** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizeiraths Schön ist Herr Polizeirath Lutterkorth von hier (Vorsitzender des Thierschutz-Vereins) an die Polizei-Direction zu Posen versetzt worden.

* **[Lebensrettung.]** Von einem aus der Gefahr des Ertrinkens geretteten Mitbürger werden wir um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: Am 30. v. Mts. hatte ich geschäftlich in Nassenhuben zu thun und lief per Schlittschuh dorthin. Auf dem Rückwege, welchen ich Abends in vollständiger Dunkelheit zurücklegte, glaubte ich, da kein Signal, auch keine Warnungstafel angebracht war, das Eis der vorher von mir ohne jede Gefahr passirten Steinschleuse würde halten. Dies war jedoch nicht der Fall und ich fiel in das reißende Wasser. Um mich auf der Oberfläche zu halten, versuchte ich mich mit den Händen am Eise festzuklammern, was mir auch mit vieler Mühe gelang, nachdem ich beinahe das ganze Eis unter der Brücke abgebrochen hatte. Trotzdem wäre ich rettungslos ertrunken, wenn nicht zwei hochherzige Leute ihr Leben für mich gewagt hätten und mit einem Boote nach der offenen Stelle, in welcher ich an einer Scholle hing, gekommen wären. Nun kam aber der kritische Augenblick, denn eine unvorsichtige Bewegung meinerseits hätte unbedingt das Boot (einen sogenannten „Seelenverkäufer") umgeworfen und meine muthigen Retter wären in derselben Lage gewesen wie ich selbst. Aber die Ruhe des einen (Herrn Bigelski) half uns über diese Gefahr hinweg, und so wurde ich am Kielende ins Boot gezogen. Nun war es aber wieder sehr schwer, mit dem Boote an festes Eis zu kommen. Es erforderte dies eine halbstündige angestrengte Arbeit. Während derselben war ich bewußtlos geworden. Nach meiner glücklichen Rettung wurde ich zu den Eltern des zweiten Retters (Herrn Stolze) gebracht und in uneigennützigster Weise mit aller einem Verunglückten nöthigen Behandlung und Kleidungsstücken versehen und dann von meinem Lebensretter nach meiner theilweisen Herstellung nach meiner Wohnung gebracht.

* **[Dockverholung.]** Nach einer Mittheilung der kaiserlichen Werft an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird das Schwimmdock bei günstiger Witterung am Sonnabend, den 4. Januar 1890, im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt und eventuell durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* **[Rückfahrkarten 4. Klasse.]** Kürzlich ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht, daß am 1. Dezember d. J. auf den preußischen Staatsbahnen Rückfahrkarten 4. Klasse eingeführt worden seien. Da diese Notiz zu einer irrthümlichen Auffassung Anlaß geben könnte, so mag hier erläuternd darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht um Rückfahrkarten im gebräuchlichen Sinne (also mit Preisermäßigung), sondern um Doppelkarten handelt, welche lediglich zur Erleichterung des Schalterdienstes ausgegeben werden, ebenso viel kosten als zwei einfache Billets und zur Hin- und Rückfahrt am Tage der Ausgabe berechtigen. Eine Preisermäßigung tritt somit durch diese Einrichtung nicht ein, wird auch kaum zu erwarten sein, nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sich dahin geäußert, daß die Einführung ermäßigter Rückfahrkarten für die 4. Wagenklasse durch finanzielle Rücksichten verboten werde, auch der Fahrpreis von 2 Pf. für den Kilometer so niedrig sei, daß eine weitere Ermäßigung nicht angängig erscheine.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22.—28. Dezbr.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 33 männliche, 44 weibliche, zusammen 77 Kinder. Todtgeboren 3 männliche Kinder. Gestorben 61 männliche, 79 weibliche, zusammen 140 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 31 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 16, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 44 (davon 4 an Influenza resp. Grippe und 4 an Keuchhusten), alle übrigen Krankheiten 70, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

ph. **Dirschau**, 2. Jan. Die beiden Bahnarbeiter, welche am 31. Dezember und 1. Januar auf so schreckliche Weise ums Leben kamen, sind der Hilfsbremser Schönhaus und der Bahnarbeiter Krakowski. Letzterer wollte, in der Meinung, daß der Güterzug schon vollständig sei, das Schlußsignal anbringen und wurde dabei von den Puffern des noch herankommenden Wagens ergriffen. Wie versichert wird, trifft weder die beiden Verunglückten noch das übrige betheiligte Personal der geringste Vorwurf der Fahrlässigkeit. — Am 29. Dezember des Morgens wurde auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Prohl Lamenstein eine Scheune mit Inhalt vollständig vom Feuer vernichtet; am 30. Dezember Abends brannte in Borroschauer Mühle ein Stall ab.

* **Lauenburg**, 2. Jan. Heute Morgen 4 Uhr starb hier ganz unerwartet der Schützenwirth **Rudolf Mohr**. Ursprünglich an der Influenza erkrankt, zog er sich durch unachtsame Behandlung derselben andere Leiden zu, so daß er nach einem Krankenlager von kaum 8 Tagen seinen Geist aufgeben mußte. Der Verstorbene war noch ein junger Mann im Alter von 41 Jahren und seinen Gästen ein stets freundlicher gewesener Wirth.

? **Königsberg**, 1. Januar. Zu einer interessanten Klärung der hiesigen **Parteiverhältnisse** scheint die Aufstellung eines eigenen Reichstagscandidaten seitens der Nationalliberalen des Tilsiter Wahlkreises führen zu sollen. Die „Kreuzzeitung" hat bekanntlich in höhnischer Weise den Nationalliberalen unserer Stadt gedroht, ihr Reichstagscandidat, Bürgermeister Hoffmann-Königsberg, kaum mehr Gelegenheit finden dürfte, nach Berlin zu reisen, wenn die Tilsiter Nationalliberalen nicht zu Kreuze kröchen. Das hiesige nationalliberale Organ hält sich allerdings vorläufig noch zurück: „ihre Partei in Königsberg könne doch nicht dafür, daß die Tilsiter Nationalliberalen sich auf eigene Füße gestellt; von der Berliner Centralleitung allein könne auf Tilsit Einfluß ausgeübt werden. Königsbergs Nationalliberale seien in der Beziehung machtlos". Es steht aber fest, daß die Nationalliberalen, die einen recht beträchtlichen Theil dieser Partei hier bilden, recht sehr durch das Verhalten der Conservativen verschnupft sind und daß es wenig mehr bedürfen wird, um den Cartellbruch für Königsberg zur Thatsache zu machen. Ueber das scharfe Vorgehen der „Kreuzzeitung", der die conservative „Ostpreuß. Zeitung" in durch die hiesigen Preßverhältnisse gebotener Zurückhaltung vorsichtig secundirt, darf man sich durchaus nicht wundern; Herr Hoffmann gefällt den Herren der conservativen Partei in keiner Weise, und er kann ihnen nach seiner letzten Königsberger Wahlrede — wie ich schon gelegentlich angedeutet — noch weniger gefallen. Hat er noch bisher für manches gestimmt, was auch den Kreuzzeitungsparteilern gefiel, so treten jetzt immer mehr Pläne und Anträge in den Vordergrund, die nur jener Partei gefallen können. Seit langen Jahren habe ich Herrn Bürgermeister Hoffmanns Aeußerungen in engerer und weiterer Oeffentlichkeit und bei manchen Privatgelegenheiten aufmerksam und mit Interesse verfolgt und bin in der Auffassung bestärkt worden, daß Herr Hoffmann zwar ein Politiker ist, für den das non liquet auf ziemlich weite Gebiete sich erstreckt, und der daher in vielen Fragen noch nachgiebig ist, um etwas zu Stande bringen zu helfen, was vielleicht sich als heilsam erweisen könnte, der aber ein festes Gebiet liberaler Grundsätze hat, von dem abzuweichen ihn keinerlei Rücksicht bestimmen könnte. Solche Männer muß die Kreuzzeitungspartei abzuschütteln versuchen. Die Zahl der Nationalliberalen aber, die einen noch weiter nach rechts stehenden Candidaten zu wählen bereit sind, ist hier nicht klein. Ob, wenn das Cartell hier bricht, die Conservativen mit einem jener gräflichen oder freiherrlichen Junker vorrücken werden, die „zu wählen in solchen Kreisen eine Ehre sein müsse, in denen sie sonst unbekannt sind"? Nous verrons. — Daß das Getreidegeschäft im letzten Jahre bei uns darniederlegen, zeigt die Thatsache, daß gegen 168 386 Tonnen (à 1000 Kilogr.) im Jahre 1888 nur 39 887 vom Inlande, gegen 439 260 T. nur 310 415 T. vom Auslande aufgewogen und gegen 578 220 T. nur 362 635 T. seewärts abgewogen sind. Zugenommen hat die Verwiegung nach binnenwärts, und zwar von 28 999 T. auf 45 559 T.

Von der russischen Grenze, 1. Januar. Mehr als die Influenza macht in Polangen eine Schmuggelgeschichte, woran Polangens Chronik gewiß nicht arm ist, von sich reden und mit Spannung wird der Ausgang erwartet. Bekanntlich werden in allen Grenzorten bei der Postbeförderung alle Päckchen von der Zollbehörde besichtigt und versiegelt, damit keine Contrebande versandt wird. In einem solchen mit dem höheren **Zollamtssiegel** verschlossenen und an einen höheren Staatsbeamten adressirten Päckchen sind beim Oeffnen desselben in Warschau geschmuggelte ausländische Cigarren gefunden worden. Die Sache ist bereits dem Zolldepartement übergeben, das zur Untersuchung den Zollrevisor aus Petersburg expreß an die Grenze gesandt hat.

Gartenarbeiten für den Monat Januar.

In diesem Monat, wo gewöhnlich stärkere Kälte herrscht, läßt man von allen einzeln auf dem Rasen stehenden Bäumen und nächstdem auch aus den Gehölzgruppen sämmtliche trockenen Aeste ausschneiden. Ebenso werden jüngere Gehölze eingestutzt, damit sie eine ihrer Natur angemessene Form behalten; jedoch ist hierbei zu beachten, daß niemals die unteren, lebenden Aeste fortgeschnitten werden, weil zum höchsten Schmuck einzeln stehender Bäume und der Randgehölze in Gruppen der volle Astbehang bis auf den Rasen herab gehört. Solche Strauchgruppen, die unten kahl werden, schneidet man auf 3—4 Fuß Höhe ab, damit sich wieder junge Triebe bilden, was besonders in kleineren Gärten sehr wichtig ist, um zu verhüten, daß man überall bis an die Grenzen durchsehen kann. In größeren Gärten werden die schlechtesten Gehölze aus den Gruppen ausgerodet, welche zu eng stehen, um den besseren Raum zur Ausbreitung zu gewähren. Unterläßt man diese Arbeit, so gehen häufig die besseren Gehölze zu Grunde. Aeltere verkommene Gehölzgruppen sollten außer dem Zurückschneiden der Sträucher, wo es der Platz gestattet, frische Verpflanzungen junger, hübscher Gehölze erhalten, wozu jedoch stets ein vorheriges Rajolen des anzupflanzenden Streifens erforderlich ist. — Wurden die Rasenflächen nicht schon im vorigen Monat gedüngt, so muß dies jetzt geschehen, wozu sich am besten verrottete Dungerde und nächstdem Mistbeeterde verwenden läßt. Derartig gedüngte Rasenflächen zeichnen sich von anderen durch ein viel früheres Grünwerden im Frühjahr und größeren Widerstand gegen Dürre im Sommer aus. Diejenigen Gartenwege, welche zum Wohnhause oder zu den Wirthschaftsgebäuden führen und viel benutzt werden, sind während des Winters von Schnee freizuhalten, damit sie bei eintretendem Thauwetter nicht zu sehr durchnäßt, aufgeweicht und dadurch für längere Zeit unbrauchbar werden. Ein frischer Kiesüberzug im Frühjahr über die Wege ist gleichfalls sehr zu empfehlen. Hat der Gärtner seine Gewächshauspflanzen durchgeputzt, so ist er jetzt eifrig dabei, die Mistbeetfenster und Strohmatten in Stand zu setzen, denn die Salatpflanzen, Blumenkohl und dergleichen stehen bereits in den temperirten Gewächshäusern fertig, um in die demnächst frisch gepackten Mistbeete ausgepflanzt zu werden.

R.

Vermischte Nachrichten.

* **[Theaterdirector und Kritiker.]** Aus Hamburg, 30. Dez., wird uns geschrieben: Wie seiner Zeit mitgetheilt worden ist, hat das Landgericht zu Hamburg in der viel besprochenen Angelegenheit des Musikreferenten des „Generalanz.", Eberhardt, gegen den Director Pollini ein erstinstanzliches Urtheil abgegeben, in welchem der Anspruch des genannten Herrn, auf Grund eines impersonellen Abonnements an den Abonnementstagen auf den bestimmten Platz im Theater und in den Foyers desselben zugelassen zu werden, anerkannt wird. Die Gründe, welche das Gericht zur Abgabe dieses Urtheils geführt haben, sind jetzt bekannt geworden. Dieselben gehen noch weit über dasjenige hinaus, was der Anwalt des klagenden Herrn in seinem ersten Begehren beansprucht hatte. Das Gericht ging nämlich von der Ansicht aus, daß das Hamburger Stadttheater, welches als ein hervorragendes Bildungs-Institut eine staatliche Subvention in Form eines gratis gelieferten Quantum Wassers und Gases erhält, die Verpflichtung habe, „jedem aus der Bevölkerung gegen Zahlung des Eintrittspreises den Eintritt zu gewähren" und daß der Director dem Kläger, wenn er zu diesem Zweck ein Theaterbillet von ihm verlangt hätte, die Verabreichung eines solchen nicht hätte vorenthalten dürfen. Noch viel weniger könne aber dem Theaterdirector das Recht zugestanden werden, ein von ihm als „impersonell und für den Inhaber giltig" bezeichnetes Abonnementsbillet durch einen nachträglich dem Herrn Eberhardt gemachten Vorbehalt außer Kraft zu setzen. Das Gericht hat dann die Frage geprüft, ob Eberhardt durch das ihm vom Director Pollini zum Vorwurf gemachte Verhalten das Recht verloren habe, ebenso behandelt zu werden, wie jeder andere Theaterbesucher. Auch diese Frage hat das Gericht unbedingt zu Gunsten des Herrn Eberhardt beantwortet. Das Gericht verkennt zwar nicht, daß unter Umständen Director Pollini berechtigt sein würde, einem Theaterbesucher, welcher in einer, die berechtigten Bestrebungen der Theaterleitung und damit zugleich die Interessen des Publikums gefährdenden Weise fortgesetzt im Theater Störungen hervorruft, den Eintritt für die Zukunft so lange zu untersagen, als nicht Garantien für das künftige Unterbleiben derartiger Störungen gegeben werden. Dabei müsse jedoch von der Voraussetzung ausgegangen werden, daß wirklich ein Eingriff in den Betrieb des Theaters, eine ernste Schädigung der Theaterleitung vorliege, die nicht etwa als eine einmalige, vorübergehende Ungebühr erscheine, sondern welche eine Wiederkehr für die Zukunft befürchten lasse. In beiden Beziehungen sei jedoch das Vorbringen des Directors Pollini vollständig unsubstantiirt geblieben. Das einzige, was derselbe gegen Eberhardt vorgebracht, sei, daß derselbe gelegentlich der ersten Aufführung der Oper „Benvenuto Cellini" in den Gängen und im Foyer des Theaters in auffälliger und lauter Weise, einer Anzahl Personen gegenüber, sein abfälliges Urtheil über die Aufführung zum Ausdruck gebracht und dieselbe als „miserabel" bezeichnet habe. Hierin würde aber ein unerlaubtes Verhalten des Herrn Eberhardt in dem Sinne, daß es den Theaterdirector berechtigen könnte, denselben vom ferneren Besuche des Theaters auszuschließen, nicht gefunden werden können.

Diese wohlverdiente Abtrumpfung des selbstherrlichen Hamburger Theaterdirectors mögen sich auch dessen Collegen merken, von denen mancher gleichfalls staatliche oder communale Gassubvention erhält und doch dem Kritiker am liebsten die Thüre weisen möchte, wenn derselbe sich ausschließlich von dem Interesse für die Kunst und das Publikum, nicht von demjenigen für den Herrn Director leiten läßt.

* **[Riesenhöhlen in Australien.]** Aus Sydney, den 18. Novbr., wird der „Fr. Ztg." geschrieben: An den Südabhängen der Millarbor Plains in Westaustralien sind ausgedehnte Höhlengrotten entdeckt worden. Die Stelle, wo der Fund gemacht worden ist, liegt ungefähr 27 englische Meilen nordwestlich von dem Flecken Eucla, also fast an der südaustralischen Grenze. Die Höhlen sollen von geradezu enormem Umfang sein, zwei davon seien wahre Riesenhöhlen, in denen 200 000 Menschen bequem Platz finden könnten, so wenigstens meldet die in Perth erscheinende Zeitung „The West-Australian", die sich für die Richtigkeit obiger Thatsachen verbürgt.

* **[Ueber einen Kampf zwischen zwei Gemsböcken]** berichtet das „Tagbl. der Stadt St. Gallen" Folgendes: Hundert Meter östlich vom Dörfchen Quinten ist am Wallenstädter See ein Steinbruch. Dort kämpften dieser Tage zwei mächtige Gemsböcke mit einander. Wüthend drangen sie aufeinander ein, stießen sich mit den Hörnern und warfen sich gegenseitig in die Höhe. Obgleich von herbeigeeilten Bewohnern Quintens beobachtet, ließen sie vom Kampfe nicht ab, selbst als ein Mann in einem Boote auf dem See hart an ihnen vorbeifahren wollte. Plötzlich springt dasjenige Thier, welches den Kürzeren zu ziehen scheint, in den See und schwimmt trotz eisiger Kälte, trotz Nordwind und Schiffer strachs in die Wellen. Das andere wirft sich ihm nach, kehrt aber wieder um, als es sieht, wie der erstaunte Schiffer sich dem ersteren, das wacker mit den Wellen kämpft, nähert und es an Bord zieht. Mit Aufbietung aller seiner Kräfte vermag er das Thier mit der einen Hand an den Hörnern zu halten und mit der anderen leitet er das Schiffchen ans Ufer, von wo Hilfe kommt, die den stattlichen Bock im Triumphe ins Dörfchen führt. Im Nu ist ganz Quinten auf den Beinen und hat den Gebirgsbewohner umringt. Der Gefangene zerrt verzweifelt hin und her, die Augen sind blutunterlaufen, der ganze Körper dampft. Bald ist aber das Schicksal des armen Sünders entschieden: es wird ihm eine Schelle an den Hals geschnallt, glückliche Reise gewünscht, und fort läuft er durch die Weinberge der Freiheit entgegen.

Geestemünde, 29. Dezbr. In letzter Zeit kommen mehrfach Haifische von beträchtlicher Größe in der Nordsee vor. Erst kürzlich wurden durch den Fischdampfer „Präsident Herwig" zwei Haie angebracht, von denen der größere eine Länge von 12 Fuß hatte, und gestern brachte der Fischdampfer „Nixe" wieder einen Hai von gleicher Länge an, der mindestens einen Umfang von 6 Fuß hat und in der Nähe von Helgoland gefangen ist. Die Fische gelangen mit in die Netze der Dampfer und werden dann mit aufgezogen. Kleinere Haiarten von etwa höchstens 3—4 Fuß Länge sind auch [illegible]weilen mitgefangen, während größere Haie na[illegible]ung der Fischer und Schiffer nicht in der No[illegible]orkommen. Das Fleisch der Haifische gilt bekanntlich für ungenießbar, jedoch bekommt dasselbe durch Räuchern einen Geschmack, der an den von geräuchertem Rindfleisch erinnert. Diese beiden größeren Haifische sind von einem Schausteller für 50 bezw. 60 Mk. angekauft und werden demnächst in den größeren Städten zur Schau ausgestellt werden.

Agram, 30 Dezbr. **[Mord in einer Irrenanstalt.]** In der croatischen Landes-Irrenanstalt hat sich gestern ein schreckenerregender Fall ereignet. Eine tobsüchtige Bäuerin hat zwei mit ihr in demselben Zimmer befindliche Leidensgenossinnen, angeblich weil dieselben gotteslästerliche Reden führten, erschlagen. In demselben Raume befanden sich noch andere Irre und ein Aufseher, der aber von dem Vorfalle erst etwas erfahren haben will, als er bereits die schrecklich verstümmelten Leichen vor sich sah.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 31. Dez. Am 16. Dez. traf der Capitän der britischen Barke „**Tewkesbury**" mit einigen Leuten seiner Mannschaft in Portland ein. Die Barke war im letzten April an den Carolinen-Inseln gescheitert. 7 Monate lang hatten die Schiffbrüchigen **unter Wilden leben müssen** und dann nach einer 1000 Meilen langen Fahrt auf Booten und Canoes Ponopo erreicht, von wo aus der Dampfer „Morning Star" sie nach Honolulu brachte.

— Im Clyde unweit Greenock fand am Sonntag Morgen während starken Nebels ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Ovington" und „Queen Victoria" statt, in Folge dessen ersterer unverzüglich sank. Von seiner 16 Personen starken Mannschaft sind 6 ertrunken. Der „Ovington" war von Glasgow nach Hamburg unterwegs. Die „Queen Victoria", welche auf der Fahrt von Antwerpen nach Glasgow war, wurde nur unerheblich beschädigt.

Newyork, 31. Dezember. Der Hamburger Postdampfer „**Dania**" ist, von Hamburg kommend, gestern in Newyork, der Hamburger Postdampfer „**Ascania**" desgleichen in St. Thomas eingetroffen.

Standesamt vom 2. Januar.

Geburten: Arb. Gottfried Hoffmann, S. — Lithograph Ferdinand Wegner, S. — Feuerwehrkutscher Eduard Loebnau, S. — Arb. Richard Brock, S. — Arb. Joseph Bumanowski, T. — Bäckermeister Rudolf v. Rosbitzki, T. — Kaufmann Moritz Landau, T. — Tischlerges. Ernst Müller, T. — Schlosserges. Hermann Ratzki, S. — Schmiedeges. Karl Knochs, T. — Tischlerges. Reinhold Schöneck, S. — Schlosserges. Johann Horn, T. — Marine Werkführer Adolf Boy, T. — Schuhmacherges. Josef Nowakowski, S. — Bäckermeister Karl Schneider, T. — Seefahrer Karl Papenfuß, T. — Bonbonkocher August Jueterssonke, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlosserges. Franz Kolka und Pauline Franziska Splitt.

Heirathen: Kataster-Landmesser Karl Hermann Wadehn aus Merseburg und Lina Laura Ernestine Korb von hier. — Kutscher Martin August Ziehm und Bertha Amalie Koschnitzki. — Schmiedegeselle August Drozdowski und Veronika Hoffmann.

Todesfälle: S. d. Schuhmacherges. Gustav Wolde, 1 J. — Postillon Martin Neubauer, 40 J. — S. d. Malers Eduard Neumann, 1 J. — Frau Emma Amalie Goldbach, geb. Otter, 51 J. — Frau Maria Meter, geb. Patschull, 39 J. — Kaufmann Valentin Eduard Potrykus, 39 J. — S. d. Arb. Gottfried Hoffmann, 3 Tage. — Schankwirth Gustav Ferdinand Guttke, 80 J. — T. d. Schlosserges. Gustav Biester, 7 M. — Wittwe Agnes Groß, geb. Kern, 69 J. — Fuhrmann Otto Daniel Schmidt, 65 J. — Gerichts-Secretär Friedrich Wilhelm Stremlow, 47 J. — Frau Anna Marie Brandt, geb. Fleck, 71 J. — Schmiedeges. Adalbert Stromski, 34 J. — Arb. Eduard Mollenhauer, 79 J. — S. d. Zimmerges. Eugen Bondzio, 1 J. — Arb. Johann Julius Herrmann, 58 J. — Commis Max Eduard Ludwig Kristukat, 21 J. — Wittwe Emilie Rohrbeck, geb. Rietz, 65 J. — Maler Hermann Alexander Abschatz, 59 J. — Maurerges. Franz Josef Ulatowski, alias Wolletowsky, 66 J. — Arb. Josef Adam Balbau, 58 J. — Wittwe Auguste Quindt, geb. Jochem, 39 J. — Wittwe Marie Fleischer, geb. Kreutz, 59 J. — Arb. Karl Johann Specht, 75 J. — T. d. Arb. Wilhelm Müller, 3 J. — Bäckergeselle Bernhard Jarrath, 21 J. — S. d. Fuhrwerksbesitzers Johann Fielbrandt, 8 J. — Klempner Friedrich Ewert, 62 J. — Wittwe Anna Schmakowski, geb. Lietz, 69 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 2. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $276^{1}/_{2}$, Franzosen $197^{1}/_{2}$, Lombarden $114^{7}/_{8}$, ungar. 4% Goldrente 87,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 2. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 321,50, Franzosen 229,75 incl., Lombarden 133,75, Galizier 186,00, ungar. 4% Goldrente 100,85. Tendenz: fest.

Paris, 2. Januar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,85, 3% Rente $87,87^{1}/_{2}$, ungar. 4% Goldr. $88^{1}/_{4}$, Franzosen 501,25, Lombarden 302,50, Türken 17,60, Aegypter 469,37. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,50, per Febr. 32,80, per März-Juni 33,60, per Mai-August 34,30. Tendenz: ruhig.

London, 2. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97^{3}/_{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $92^{3}/_{4}$, Türken $17^{1}/_{2}$, ungar. 4% Goldrente $85^{3}/_{8}$ excl., Aegypter $92^{7}/_{8}$, Platzdiscont $4^{1}/_{2}$ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $11^{5}/_{8}$. Tendenz: träge.

Petersburg, 2. Jan. Wechsel auf London 3 M. $92^{1}/_{4}$, 2. Orientanleihe $100^{1}/_{4}$, 3. Orientanleihe 100.

London, 1. Jan. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 22 340, Gerste 5660, Hafer 66 140 Qrts. Sämmtliche Getreidearten fest, ruhig. Wetter: Frost.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Januar. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth ist 10,90/11,05 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 2. Jan. Mittags. Stimmung: schwach. Januar 11,60 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,75 M do., April $11,87^{1}/_{2}$ M do., Juni-Juli 12,15 M do. Abends. Stimmung: schwach. Januar 11,45 M Käufer, Februar 11,60 M do., März 11,70 M do., April $11,82^{1}/_{2}$ M do., Juni-Juli 12,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Januar. Wind: SW.

Angekommen: Maria, Zielke, Bordeaux, Ballast. — Vorwärts, Peters, Flensburg, Ballast. — Emilie, Moritz, Flensburg, Ballast.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Frau Rittergutsbesitzer du Bois a. Lukoschin. Levin a. Berlin. Schwarzer a. Leipzig, Ingenieur. Frau Rentiere v. Kamptz a. Berlin. v. Kamptz a. Berlin, Oberstleut. Rittergutsbesitzer v. Weiher u. Sohn a. Gr. Boschpol. Milde, Gehrmann, Pincus, Lippmann, Ziegel, Hirschbaum, Wagner, Thomas, Hänlein a. Berlin, Brüniker, Kunz, Schlesinger a. Breslau, Krawutschke a. Apolda, Rebling a. Chemnitz, Palmer a. Hamburg, Kallweit, Geßner a. Königsberg, Thielmann a. Kopenhagen, Kaufleute.

Hotel Drei Mohren. Jagalski a. Reetz, Zaczeck a. Glawoschin, Gutsbesitzer. Fräulein v. Bojan, Fräulein Meyerfeld a. Breslau. Zimmermann a. Bielawken, Landwirth. Bolmer a. Erfurt, Leich a. Guben, Bulinski a. Strasburg, Lütgert a. Borghorst i. W. Wiener, Bauch, Liebert, Nitsch a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Piek a. Domachau, Inspector. Dr. Hirschberg a. Neustadt. Maczier a. Berlin, Referendar. Niederlag a. D. Eylau, Gutsbesitzer. Fräulein Jansen a. Neuteich. Hammerstein a. Berlin, Eibhardt a. Barmen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 6¾ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere treue und sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die Frau Rentiere

Emilie Rohrbeck,

verw. Grundt, geb. Rieß, im 66. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Danzig, den 1. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Januar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Langgasse 6 aus statt. (5300

Gestern früh starb nach kurzem Krankenlager zu Osterode unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Schlage,

geb. Stobbe.
Dieses zeigen tief betrübt an
5294) Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 2. Januar 1890.

Heute früh 4 Uhr verschied nach 8 tägigem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schützenwirth

Rudolph Mohr

im 41. Lebensjahre, welches ich im Namen aller Hinterbliebenen tief betrübt anzeige.
Jusle Mohr geb. Man.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Carthaus Band I. Blatt 28, auf den Namen des Casper Riese, welcher mit Line geb. Flatow in Gütergemeinschaft verheirathet ist, eingetragene, in Carthaus belegene Grundstück

am 30. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 22 versteigert werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

31. Januar 1890,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, den 2. Novbr. 1889.
Königl. Amtsgericht. 5220

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Glusino, Band I, Litt. B. und von Wilhelmshuld, Band I Bl. 8, 8, 18 und 15 auf den Namen des Gutsbesitzers Valentin Plach, welcher nach dem Vermerk im Grundbuch von Glusino, Litt. B. mit seiner Ehefrau Mathilde, geb. Hasse, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke am 12. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Die Grundstücke sind und zwar Gl sino Litt B mit 308,48 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 145,18,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 432 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Bl. 8 mit 327 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 24,75 80 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Bl. 9 mit 31,87 Thlr. Reinertrag und einer Fläche [illegible]

[illegible]

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Händlers [illegible] ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. Januar 1890,

Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 22 anberaumt.
Carthaus, 18. December 1889.
[illegible]
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1890 erfolgen die Veröffentlichungen der Eintragungen:
a. in das Handelsregister durch den deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger, [illegible]
b. in das Genossenschaftsregister [illegible]
c. in das Musterregister [illegible]
[illegible]
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Johann Friedrich Melzer von hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 20. Januar 1890,

Mittags 12 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgerichte XI. hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42 anberaumt.
Danzig, den 27. Dezember 1889.
Gregorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle ist neu zu besetzen. Das mit dieser Stelle verbundene Einkommen ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, wie folgt festgesetzt:

1. Pensionsfähiges Gehalt 1800 M
2. Freie Wohnung eventl. Miethsentschädigung . 350 „
3. Für Beschaffung der erforderlichen Schreibhilfe 600 „
4. Feste Nebeneinnahmen 200 „
5. Für Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Bureauräume . . . . 200 „

Sa. 3250 M.

Die Annahme von Nebenämtern ist von der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung abhängig.
Der Anzustellende ist verpflichtet der Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse beizutreten.
Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 1. Februar 1890 an den Unterzeichneten einreichen. (525
Neuteich Westpr., 31. Dezbr. 1889.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
J. Jacoby.

Ich habe mich in Danzig niedergelassen

Dr. Georg Schroeter,

prakt. Arzt,
Weidengasse 20b, part.
Sprechstunden: (5074
8—9 Uhr Vormittags,
3—4 Uhr Nachmittags.

Moras
haarstärkendes Mittel
(Kölnisches Haarwasser)
aus der Fabrik von
A. Moras & Co
Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig u. seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. ¹/₁ Fl. 2 M.
Depôts bei Alb. Neumann, Langen Markt, Herm. Lietzau, Holzmarkt, Rich. Lenz, Brodbänkengasse, J. Losser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Gesichts- und Rheumatismus!
[illegible]

Schellenbergs Gichtliktör
[illegible]

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
[illegible]

1000 Briefmarken ca. 200 Sorten 60 Pf. [illegible]

Pianinos
[illegible]

[illegible] 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen [illegible]
M. Krankl Wittwe.

Gewinn-Plan
I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

1 Gewinn à 50 000 Mark.
1 - - 20 000 -
1 - - 10 000 -

1 Gewinn à		5000 Mk.	80 Gew.	à 200	= 16000 Mk.
1 - -		3000 -	120 -	- 100	= 12000 -
2 Gew. à 2000	=	4000 -	200 -	- 50	= 10000 -
4 - - 1000	=	4000 -	300 -	- 30	= 9000 -
10 - - 500	=	5000 -	500 -	- 20	= 10000 -
40 - - 300	=	12000 -	1000 -	- 10	= 10000 -

4000 Gewinne à 5 = 20000 Mark.
Ziehung schon 12., 13., 14. Februar 1890 im Rathhause zu Metz.
Loose à 3 Mark 15 Pfennig incl. Reichsstempel
sind zu beziehen durch
die Expedition der Danziger Zeitung,
Ketterhagergasse 4.

5% Partial-Obligationen
der
Zuckerfabrik Neu Schönsee.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars Herrn Gyring in Danzig stattgehabten sechsten Auslosung von 80 Obligationen 1. Serie sind folgende Nummern gezogen worden:
18. 58. 68. 71. 74. 78. 92. 109. 128. 134. 138. 145. 150. 152. 157. 177. 181. 190. 194. 198. 210. 226. 233. 240. 242. 243. 244. 265. 287. 296. 302. 303. 312. 322. 333. 350. 351. 419. 433. 434. 458. 491. 494. 499. 533. 536. 538. 5 7. 572. 584. 86. 595. 606. 619. 624. 625. 642. 643. 658. 663. 676. 678. 682. 689. 697. 7 5. 725. 728. 729. 734. 736. 742. 751. 753. 756. 775. 779. 780. 793. 795.
Diese Obligationen werden vom 1. Juli cr. ab mit M 550 pro Stück an unserer Kasse und bei den Herren von Roggenbucke Bark & Co. in Danzig eingelöst.
Neu Schönsee, den 3. Januar 1890. (5306
Die Direktion.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Die Generalversammlung vom 15. Juni 1889 hat beschlossen, das Grundkapital unserer Bank um nominal M 3960000 durch Ausgabe von 3300 neuen Aktien a M 1200 mit Dividenden-Berechtigung vom 1. Januar 1890 ab zu erhöhen.
Nachdem dieser Beschluss die Genehmigung der königl. Staatsregierung gefunden hat, wird der Bestimmung der Generalversammlung gemäss den Besitzern der alten Aktien das

Bezugsrecht

auf die Summe von M 1999200 in 1666 neuen Aktien a M 1200 zum Kurse von 108% unter folgenden Bedingungen eingeräumt:
1. **Auf je sechs Stück** der alten Aktien a M 600 also auf M 3600 Nominalwerth kann **eine neue Aktie** im Nominalwerthe von M 1200 erhoben werden. Durch 3600 nicht theilbare Beträge können nicht berücksichtigt werden.
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes desselben von heute an bis spätestens **den 15. Januar 1890, Nachmittags 4 Uhr**, in den Wochentagen auszuüben und zwar **in Berlin bei unserer Effectenkasse** und auswärts bei den bekannten Verkaufsstellen unserer Pfandbriefe.
3. Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien ohne Dividendenscheine mit einem doppelten, arithmetisch geordneten, von ihm unterschriebenen Nummernverzeichnisse, wozu Formulare ausgegeben werden, zur Abstempelung einzureichen.
4. Die Einzahlungen auf die zum Bezuge angemeldeten neuen Aktien sind ohne weitere Aufforderung zu leisten:
a) mit 25% und 8% Agio, d. i. mit M 396 für jede neue Aktie gleichzeitig mit der Ausübung des Bezugsrechtes
b) mit 25%, d. i. mit M 300 für jede neue Aktie bis zum 1. März 1890;
c) mit 25% bis zum 1. April 1890 und
d) mit restlichen 25% sammt den laufenden 4%igen Zinsen aus den einzelnen Einzahlungen vom 1. Januar 1890 bis zu den bezüglichen Zahltagen bis zum 15 Juli 1890.
5. Ueber die Einzahlungen werden einfache Quittungen ausgestellt. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt bei Bezahlung der letzten Rate. Interimsscheine gelangen nicht zur Ausgabe.
Die eingereichten alten Aktien werden nach der Abstempelung und Bezahlung der ersten Rate sofort zurückgegeben.
6. Der über den Nominalbetrag der neuen Aktien hinaus erzielte Ueberschuss wird dem Reservefond überwiesen.
Berlin, den 27. Dezember 1889.
Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Die Hauptdirektion.
Sanden. Schmidt. (5216

Hypotheken - Darlehne
in beliebiger Höhe, kündbar oder unkündbar, vermitteln (5270
Danzig — Uhlfadel & Lierau.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei
Keuchhusten
erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in den Apotheken.

Etwa 100 Ctr. gesundes **Stroh**, auf Wunsch auch zu Häcksel geschnitten und **eine junge Kuh**, welche innerhalb 4 Wochen frischmilch wird hat zu verkaufen
Peter Lehr, Neuteicherhinterfeld bei Neuteich Westpr. (5163

Eine gut erhaltene
Stärke-Fabrik-Einrichtung
mit Dampfkessel- und Maschine ist wegen Wirthschaftsveränderung preiswerth zu verkaufen.
5268) Gumowo per Naymowo Westpr.

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Mönster, Copenhagen.

Ein größeres
Ladenlokal
zum Colonialwaaren-Geschäft geeignet, in frequenter Stadtgegend, wird zum 1. April 1890 zu pachten gesucht.
Gefl. Adr. u 5248 an die Exp. dies. Zeitung erbeten.

Geschäfts-Gesuch.
Ein rentabl. Colonialwaaren- und Schank-Geschäft von einem jungen Kaufmann zu kaufen resp. pachten gesucht.
Offerten unter 5241 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Als Versicherungs-Inspektor wird v. einer der gr. Lebens-Vers.-Gesellschaften ein gewandt., am liebsten mit der Branche schon vertr. Herr gef. Gehalt, Provision, Diäten etc. nach Vereinbarung. Off. sub L. V. J. Expedition der „Ostdeutschen Presse" Bromberg erbeten. (5225

Eine renommirte deutsche Lebens-u. Unfall-Versicherungsgesellschaft sucht einen wirkl. tüchtig thatkräftigen
Außenbeamten.
Gut empfohlene, in vielen Kreisen eingeführte redegewandte Personen, welche persönlich sich der Gewinnung neuer Versicherungen widmen wollen, um eine bleibende Stellung zu erlangen, werden ersucht, ihre Offerte einzusenden an Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstraße 48 49, unter S. 327. (5189

Freundlicher Beachtung empfohlen.
Nach Schluß der nächsten Osterferien beabsichtige ich, unter Mitwirkung geeigneter Lehrkräfte, eine
Vorbereitungs-Anstalt
für die Prüfung zum Eintritt in den Postdienst als
Postgehilfe
in größerem Umfange zu begründen.
Dergleichen, von Fachmännern geleitete Anstalten bestehen seit einigen Jahren in Cöln a. R. und Kiel unter erfolgreicher Wirksamkeit ihrer Begründer. Der mir vorliegende neueste Bericht des Instituts in Kiel weist 328 zur Zeit in der Vorbereitung begriffene Aspiranten auf.
Da unbestreitbar in den östlichen Provinzen ein größerer Drang zum Ergreifen einer Beamten Carriere vorhanden ist, als in dem industriellen Westen; da ferner erfahrungsmäßig seit Jahren eine nicht unerhebliche Zahl von Beamten — namentlich auch jüngeren Postbeamten — aus den östlichen in die westlichen und südlichen Bezirke überwiesen werden müssen, so halte ich mich zu der Hoffnung berechtigt, daß ich durch Gründung der Anstalt einem thatsächlichen Bedürfnisse entsprochen und mich eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben werde.
Als Vorbildung für die Aufnahme in meine Lehranstalt ist abgeschlossene Mittelschulbildung erforderlich; andernfalls müßten besondere Nachhilfestunden hinzutreten.
Die Vorbereitung erfolgt in 6 Monaten, gegen ein Honorar von 60 Mark, von welchen 20 Mark bei der Aufnahme und 40 Mark nach Verlauf von 2 Monaten zu berichtigen sind.
Innerhalb dieses Zeitraums (der ersten 2 Monate) behalte ich mir das Recht vor, die weitere Ausbildung eines Aspiranten abzulehnen, falls ich voraussehe, daß er wegen Mangel an Eifer oder Begabung die für die Prüfung erforderliche Vorbildung nicht erlangen werde. — Besteht der Aspirant die Prüfung nach absolvirtem Cursus nicht, so führe ich die weitere Vorbereitung für eine Wiederholungsprüfung gratis aus.
Der zum Postgehilfen angenommene Aspirant ist berechtigt, nach 4jähriger Dienstzeit die Postassistenten-Prüfung abzulegen wird nach deren Bestehen diätarischer Postassistent, rückt dann in die etatsmäßigen Postassistenten- oder Postverwalter-Stellen und später auch in die Ober-Postassistenten- und Postbüreauassistenten-Stellen mit einem Maximalgehalt von 2400 M (außer dem für den betreffenden Ort festgesetzten Wohnungsgeldzuschuß) ein.
Hervorzuheben ist noch, daß der Postgehilfe auch während der 4jährigen Ausbildungszeit und in der Regel schon bald nach seiner erfolgten Annahme, eine für die Bestreitung der nöthigsten Lebensbedürfnisse ausreichende Vergütung in baar oder durch Gewährung von Kost und Logis Seitens des betreffenden Postamtsvorstehers erhält. —
Die Herren Vorsteher der Kaiserlichen Postanstalten, ferner die Herren Rektoren und Lehrer der Mittelschulen und der auf gleicher Stufe stehenden sonstigen Lehranstalten bitte ich hierdurch, die Schüler und deren Angehörige in geeigneter Weise über den Inhalt meiner vorstehenden Ankündigung freundlichst unterrichten und so die Begründung meines Unternehmens unterstützen zu wollen.
Für Auswärtige stehen Pensionen sowohl in meiner Behausung als an anderen Stellen reichlich zur Verfügung. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.
Anmeldungen erbitte möglichst frühzeitig, damit ich in der Lage bin, die erforderlichen Einrichtungen im richtigen Umfange treffen zu können.
Gustav Husen,
Postsekretär a. D. Danzig, Frauengasse 34.

Einladung
zur Betheiligung an der Frankfurter Serienloos-Gesellschaft, welche für ihre Theilnehmer in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose beschafft, die unbedingt mit Treffer herauskommen müssen. Am 1. Februar d. J. Ziehung der Cöln-Mindener 100 Thlr. Serienloose, Haupttreffer 165000 M. Jahresbeitrag M 48,—, vierteljährl. M 12,—, monatl. M 4,—. Prospekte versenden
Otto Rist u. Cie., (5271
Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 14.

Albert Schappach & Co., Berlin C.
Bankgeschäft.
Jerusalemer-Str. 23, Ecke Hausvoigteiplatz.
Reichsbank-Giro-Conto, Telephon (85) zur Börse,
halten sich empfohlen für
Effecten-, Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte,
Einlösung von Coupons sowie Controlle und Versicherung verloosbarer Effecten.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Die Jury der internationalen Ausstellung in Paris 1889 (Abth. Hygiene) ertheilte meinem Special-Artikel
Pepsin-Magen-Bittern
wiederum einstimmig die
Große Goldene Medaille.
Nachdem ich mit dem Herrn Albert Boers, Vorst. Graben 11, jede geschäftliche Verbindung habe abbrechen müssen, hat
Herr H. Steinmacher, Hundegasse 3,
den Alleinverkauf für Danzig übernommen. (5240
Ernst L. Arp in Kiel,
Erfinder und alleiniger Destillateur des echten Pepsin-Magen-Bittern.

Dr. Werthschitzky's
ANTIDYSPEPTICUM
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
bestbewährtes Heilmittel gegen Magenkrankheiten u. Ernährungsstörungen. Vorzüglich wirksam gegen Sodbrennen und Magensäure. Ruft eine lebhaftere Absonderung des sauren Magensaftes hervor. Beseitigt Verdauungsbeschwerden. Befördert die Verdauung und Ernährung. Preis pro Schachtel Mk. 2. Erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in der Rathsapotheke.

Bernstein-Auktion
in Palmnicken in Ostpreußen.
Im Auftrage der Eigenthümer werde ich am
Mittwoch, den 15. Januar 1890,
Vormittags 11½ Uhr,
in Palmnicken ca. 10 000 Kilo
Rohbernstein
im ungefähren Werthe von M 90000 meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Dieser Bernstein, welcher aus den Gruben zu Palmnicken und Kraxtepellen stammt, wird unsortirt, in großen und kleinen Stücken und in Posten von circa 1000 Kilo zur Ausbietung kommen.
Abgang der Züge:
von Königsberg in Ostpreußen nach Palmnicken 9 Uhr Vormittags,
Ankunft in Palmnicken 11 „ „
Fr. Otto Thiel,
vereidigter Börsenmakler. (4770

600 000 Mauersteine
werden sofort oder bei offenem Wasser frei Baustelle oder frei Ufer in Danzig zu liefern gesucht.
Offerten erbeten unter 5295 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Stellenvermittelung
für Kaufleute, (Principale und Gehülfen)
durch den (2584
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Eine leistungsfähige
Tuch-Firma
sucht tüchtige, möglichst gut eingeführte Vertreter für Privatkundschaft. Gefl. Offerten unter J. Qu. 5917 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (5209

Tüchtige Vertreter
sucht die (5267
Thonplattenfabrik Act.-Ges. in Lissa in Schl.

Ein nüchterner, arbeitsamer
Maschinist,
gelernter Schlosser, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet Beschäftigung bei der (5275
Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Ein Materialist,
flotter und umsichtiger Verkäufer, der polnisch spricht, findet in unserem Colonialwaaren- und Delicateßgeschäft von sofort Stellung.
Den Angeboten sind Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche, wie etwaige Empfehlungen beizufügen.
Hildebrandt u. Krüger,
Graudenz. (5547

Vertretungen
für Colonial-Waaren, Spirituosen, Cigarren etc. von einem gediegenen Kaufmann mit großer Bekanntschaft gesucht. Gefl. Off. sub G. P. 100 postl. Tilsit erbeten.

Eine größere, heimische Fabrik in Näh- und Maschinen-Seide (Specialität Schappe und Cords) sucht auf sofort einen
tüchtigen Vertreter
für Danzig eventl. die Provinz Westpreußen, welcher bei der En gros-Posamentir- und Schneiderartikel-Kundschaft gut eingeführt ist. — Gefl. Franco Offerten beförd. sub A. 2593 Rudolf Mosse in Köln. (5269

Erste Verkäuferin.
Für mein Putz-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft suche eine tüchtige
Verkäuferin,
welche mit der Branche durchaus vertraut, bei hohem Gehalt und angenehmer Stellung.
Ausführliche Offerten nebst Photographie erbittet (5298
M. Helmecke,
Dt. Krone.

Ein tüchtiger Holzdrechsler
gesucht bei hohem Lohn oder Accordsätzen für meine Tischlerei und Werkzeugfabrik, gute Werkstatt dauernde Arbeit.
Gefl. Adressen zu richten an E. Rasché in Marienburg, Sandhof (5242

Verkäufer f. Wäsche- u. Leinengeschäft f. L. Gorg, Beutlerg. 1.

Gut ausgebildete u. bestens empf.
Materialisten,
jed. nur solche, such. f. m. ausgeb. Kundschaft stets in größ. Anzahl.
5218) E. Schulz, Fleischerg. 5.

Eine kräftige Landamme zu erfragen I. Damm 17, 1. Etage.

Eine gebildete junge Dame sucht Stellung im anständigen Hause, Hotel oder Bahnhof als
Buffetmädchen o. Kellnerin;
selbige ist gewandt, sauber u. tüchtig im Serviren. Off. sub B. 1845 bef. d. Annonc.-Exp. v. Haasenstein u. Vogler, A. G., Königsberg i. Pr.

Zum sofortigen Eintritt sucht einen tüchtigen Schriftsetzer (Schweizerdegen) (5243
A. G. Kinder, Tiegenhof.

Ein jung verheiratheter Mann sucht sofort resp. später als Kutscher eine Stellung. Off. unt. 5117 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein jung verheiratheter Wirthschafter der mehr. J. selbstst. gewesen ist, sucht ähnl. z. 1 Juni od. spät. e. Stellung. Off u. Nr. 5116 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Schafmeister
mit vorzüglichen Empfehlungen, in der Viehzucht, sowie mit dem Castriren bewandert, sucht zum 25. März Stellung. Gefl. Offerten erbeten an Schafmeister Julius Lohde, Lappin bei Danzig.

Knaben jeden Alters erhalten bei guter Pflege und Erziehung gründlichen Unterricht. Gefällige Anfragen unter V 532 bei Rudolf Mosse, Danzig erbeten.

Nach Krampitz.
Schlittschuhbahn,
¾ Meile lang. (5299
täglich gefegt.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.